Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 125 | Memel, Donnerstag, den 24. Mai 1934 | 86. Jahrgang

Russisch-französische Diplomatie arbeitet mit Hochdruck

Fragen, an denen beide Länder besonders interessiert sind — „Der Beweggrund Litwinows . . .“

dnb. **Paris**, 23. Mai.

Außenminister Barthou empfing am Dienstag den französischen Botschafter in Moskau Alphand. Obgleich über den Gegenstand der Unterredung amtlich nichts mitgeteilt wurde, weist man in gutunterrichteten politischen Kreisen darauf hin, daß man sowohl französischer- wie auch russischerseits augenblicklich mit Hochdruck an den verschiedenen Fragen arbeite, an denen beide Länder besonderes Interesse haben: Beitritt Rußlands zum Völkerbund, europäischer Beistandspakt, der polnisch-russische Vertrag und die Annäherung Rußlands an die Kleine Entente.

In den Rahmen dieser geradezu fieberhaften diplomatischen Tätigkeit, die auf beiden Seiten entfaltet wird, fällt auch die Reise des Volkskommissars Litwinow nach Mentone. Der „Matin“ läßt sich in diesem Zusammenhang von seinem Nizzaer Berichterstatter melden, daß Litwinow nach Mentone gereist sei, um den russischen Botschafter in Paris Dowgalewski aufzusuchen, der sich dort zur Kur befindet.

„Gegen Deutschland und Japan“

dnb. **London**, 23. Mai.

Wie der Pariser Korrespondent der „Times“ von maßgebender Seite erfährt, sind die Nachrichten aus Genf über die französisch-russischen Verhandlungen den Tatsachen vorausgeeilt. Eine grundsätzliche Einigung sei noch nicht erreicht worden; infolgedessen hätten auch die Einzelheiten noch keine klare Form angenommen.

In einem Leitaufsatz bespricht „Times“ die Möglichkeit des Eintretens Sowjetrußlands in den Völkerbund. Das Blatt findet eine Mitgliedschaft Rußlands begrüßt, weil es einen Fortschritt in Richtung auf die Universalität des Völkerbundes bedeuten würde. Andererseits sollte sich die britische Regierung nicht aktiv bemühen, um den Eintritt Sowjetrußlands zu erreichen. Die Wortführer der sowjetrussischen Republik hätten oftmals Verachtung gegenüber dem Völkerbund als Instrument kapitalistischer Machenschaften geäußert. Wenn jetzt die Führer Rußlands aus besonderen Gründen ihre Ansichten geändert hätten, könnte man natürlich die Vergangenheit vergessen und hoffen, daß Sowjetrußland sich an die Völkerbundsatzungen halten und nicht nur darauf bedacht sein werde, sich nur gegen seine augenblicklichen Feinde zu stärken. „Times“ schreibt weiter: **„Der Beweggrund Litwinows für eine Annäherung an Frankreich und durch Frankreich eventuell an den Völkerbund besteht darin, die Unterstützung gegen Deutschland und gegen Japan zu gewinnen.** Litwinow scheint jetzt geneigt zu sein, das Netzwerk seines Sicherheitssystems, das er anläßlich der Weltwirtschaftskonferenz gelegt hat, auf Frankreich und die Kleine Entente auszudehnen. Falls die Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund formell aufgeworfen wird, werde eine ganze Reihe heikler Streitfragen, besonders im Zusammenhang mit der Stellung Polens, aufs Tapet gebracht werden.“

Vor wichtigen Verhandlungen

dnb. **Genf**, 23. Mai.

Wie in Völkerbundkreisen verlautet, rechnet man in der nächsten Woche hier mit umfangreichen und wichtigen internationalen Verhandlungen, die sich auf die verschiedensten schwebenden Fragen erstrecken werden. Die Vertreter der maßgebenden Staaten müssen sich endlich über das weitere Schicksal der Abrüstungskonferenz und die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage klar werden. Da gleichzeitig die Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz gesichert erscheint, so werden dann alle an der Abrüstungskonferenz beteiligten Staaten Gelegenheit haben, ihre Ansicht zu äußern. Besonderes Interesse ruft in politischen Kreisen Genfs das Verhalten Sowjetrußlands hervor, das durch Außenminister Litwinow hier vertreten sein wird. Die Außenminister der Kleinen Entente, die sich gerade in Abrüstungsfragen bisher stets restlos für den französischen Standpunkt eingesetzt haben, werden noch im Laufe dieser Woche in Genf erwartet.

Auch der türkische Außenminister Tewfik Rüschdü Bey, der griechische Außenminister Maximow und der neue bulgarische Außenminister Batalof werden in den nächsten Tagen hier erwartet. Man spricht in diesem Zusammenhang von einem erweiterten Balkanpakt, an dem Bulgarien teilnehmen soll. Angeblich sollen sogar bestimmte Zugeständnisse an Bulgarien geplant sein. Zur Zeit soll allerdings Griechenland hierin noch Schwierigkeiten bereiten.

Falls, wie angekündigt, der britische Ministerpräsident Macdonald wirklich in Genf erscheinen wird, würde den Genfer Verhandlungen natürlich eine erhöhte Bedeutung zukommen. Aber auch die Saarfrage steht als gleichwertiges Problem neben der Abrüstung. Von ihrer gerechten, schnellen und vollständigen Lösung wird der Friede und die Gesundung der Welt mit abhängen. Die neuen Verhandlungen über die noch ausstehenden Streitpunkte hinsichtlich der Saarabstimmung werden bekanntlich gleichzeitig mit dem Zusammentritt der Abrüstungskonferenz am 28. Mai beginnen mit dem Ziel, bis zur Ratstagung am 30. Mai eine neue Grundlage für die Beschlüsse des Völkerbundsrates zu schaffen.

Nationalsozialisten müssen es büßen . . .

Massenverhaftungen in Oesterreich als Vergeltungsmaßnahme gegen die Eisenbahnanschläge — Marxistische Provokationen — Sozialdemokratische Funktionäre aus der Haft entlassen

dnb. **Wien**, 23. Mai.

Auf Anfrage teilten die maßgebenden Stellen am Dienstag abend mit, daß bisher 70 Nationalsozialisten festgenommen worden sind als Vergeltung für die von den Behörden behauptete, aber durch keinerlei Tatsachen bewiesene nationalsozialistische Urheberschaft an den Eisenbahnanschlägen am Sonnabend.

Unter den Verhafteten befinden sich von bekannteren Führern der Gauleiter für Niederösterreich, Joseph Leopold, der ehemalige Gauinspektor von Wien, Gemeinderat Neumann, und die beiden Brüder des ehemaligen Gauleiters von Wien, Eduard und Richard Frauenfeld, ferner der Sektionsrat im Heeresministerium Ilz und viele andere.

Wie schon gemeldet, verdichten sich die Nachrichten, daß die Eisenbahnsabotageakte vom Sonnabend von revolutionärer marxistischer Seite ausgingen. Darauf deutet auch der Umstand, daß die Marxisten für die Pfingstfeiertage auch andere große Aktionen vorbereitet hatten. So waren, wie jetzt berichtet wird, die Bäume an zahlreichen bekannten Wegen im Ausflugsgebiet des Wiener Waldes mit roten Sowjetsternen bemalt, auf vielen Wegen sah man „Drei-Pfeil“-Abzeichen und auf der Donau ließen sich Faltboote, die mit sozialdemokratischen Zeichen bemalt waren, den Strom hinabtreiben. Ihre Insassen schwenkten rote Fahnen und gaben Schüsse ab, um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zu lenken.

Zugleich mit der Festnahme der Nationalsozialisten wurden, wie sich jetzt herausstellt, sämtliche in Haft befindlichen sozialdemokratischen Funktionäre auf freien Fuß gesetzt mit Ausnahme des früheren Bürgermeisters Seitz, des Landeshauptmannstellvertreters von Niederösterreich Helmer und des Schutzbundführers General a. D. Körner. Diese Enthaftungen sind besonders auffällig, da die verschiedenen sozialdemokratischen Parteigrößen nicht wegen des gleichen Delikts in Haft saßen. Ein Teil von ihnen war wegen Mitwisserschaft an dem Februarrevolten, ein anderer Teil wegen der Mitwisserschaft an der Geldgebarung bei der Arbeiterbank in Haft genommen worden. Es ist doch kaum anzunehmen, daß die Strafuntersuchungen wegen der verschiedenen Delikte zu der gleichen Zeit beendet waren.

*

dnb. **Wien**, 23. Mai. Es wird immer offenbarer, daß die Eisenbahnanschläge, die kurz vor Pfingsten ganz Oesterreich beunruhigten, von radikaler marxistischer Seite ausgehen. So konnte festgestellt werden, daß die drei Anschläge an der Westbahn mit Dynamit ausgeführt worden sind, das aus einem Vorratslager stammt, zu dem nur Kommunisten Zutritt haben. Trotzdem werden zahlreiche Nationalsozialisten als Geiseln verhaftet, während fast gleichzeitig eine große Entlassungsaktion unter den verhafteten Sozialdemokraten durchgeführt wird.

Kommunistische Racheakte

dnb. **München**, 23. Mai.

Der „Oesterreichische Pressedienst“ meldet: Am Pfingstsonntag fand in Schärding in Oberösterreich eine Kundgebung der „Vaterländischen Front“ statt, bei der der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Gleißner, sprach. Als der Landeshauptmann das Podium betrat und vom Bürgermeister begrüßt wurde, krachte über dem Stadtplatz ein Papierböller, der an einem großen Luftballon hing. Weiterhin entrollte sich eine sechs Meter lange Hakenkreuzfahne, die von fünf Luftballons getragen wurde. Ein weiterer Böller, der von drei Luftballons getragen wurde, wurde von den „Heimwehren“ abgeschossen, worauf er auf einem Dach der Stadt mit furchtbarer Detonation explodierte. Im Verlaufe der weiteren Abwicklung der Kundgebung wurde eine zweite Hakenkreuzfahne entfaltet und weitere zwei Böller zur Explosion gebracht. Die deutschgesinnte Bevölkerung Schärdings begrüßte diese Kundgebung der Nationalsozialisten mit lebhaften Beifallsrufen.

In Braunau am Inn wurde in den Nacht zum Pfingstsonntag durch Sprengungen erheblicher Sachschaden am Städtischen Wasserwerk und an einem Transformator der Städtischen Elektrizitätswerke angerichtet. Die Anschläge waren der Racheakt der Kommunisten, die von der Stadtgemeinde vor kurzer Zeit entlassen worden waren.

Am Pfingstsonntag flüchteten drei Angehörige des österreichischen Schutzkorps über die bayerische Grenze. Sie begründeten ihre Flucht damit, daß durch die Entwicklung der letzten Zeit die Angehörigen der Wehrformationen Oesterreichs an die klerikale „Vaterländische Front“ verraten worden sind.

Regierungssieg über Rote Armee in China

dnb. **London, 23. Mai. Nach einer Meldung der Times aus Schanghai berichtet das Militärhauptquartier, daß die Stadt Kienningssien in West-Fukien nach fünftägigem Kampf erobert worden ist. Die kommunistische Rote Armee vrlor 4000 Tote und Verwundete. Man erklärt, daß die Kommunisten jetzt nur noch vier Bezirkshauptstädte in Fukien und sechs in Kiangsi in ihrer Hand haben.**

Mexiko appelliert an Bolivien und Paraguay

dnb. **Mexiko**, 23. Mai. Der mexikanische Außenminister hat sich namens seiner Regierung an die Regierungen Boliviens und Paraguays gewandt und sie ersucht, „zum Wohle Amerikas und im Interesse des Lebens der unbekannten Helden, die ihr Blut im Bruderkampf vergießen“, äußerste Anstrengungen zu einer sofortigen unmittelbaren Lösung des Chaco-Streits zu machen. Ein ehrenhafter Anlaß hierzu könne gefunden werden in der beim Völkerbund angeregten Bewegung für ein Waffeneinfuhrverbot nach den kriegführenden Staaten. Ein sofortiger Waffenstillstand und direkte Verhandlungen in einem beide Völker beseelenden Opfergeist würden nicht nur schnell und sicher den Frieden bringen, sondern auch der Welt ein erhebendes Beispiel geben.

*

dnb. **Newyork**, 23. Mai. Nach einer Meldung der „Associated Preß“ aus Mexiko hat die mexikanische Regierung entsprechend dem im Völkerbund geäußerten Verlangen die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Bolivien und Paraguay verboten.

Uruguay einverstanden

dnb. **Newyork**, 23. Mai. Wie die „Associated Preß“ aus Montevideo meldet, hat das Kabinett von Uruguay dem Vorschlag eines Verbots der Waffen- und Munitionseinfuhr nach Paraguay und Bolivien grundsätzlich zugestimmt. Voraussetzung sei allerdings, daß beide Staaten in gleicher Weise behandelt würden und daß die Nachbarstaaten mitwirkten.

Aber Krieg im Gran-Chaco geht weiter

dnb. **Asuncion**, 23. Mai. Trotz aller internationaler Gerüchte über Waffenausfuhrverbote nach Bolivien und Paraguay geht der Gran Chaco-Krieg weiter. Der letzte hier ausgegebene Heeresbericht behauptet, daß der Kampf auf einem der Frontabschnitte einen für die Streitkräfte von Paraguay günstigen Verlauf nehme.

Von den arabischen Friedensverhandlungen

dnb. **London**, 23. Mai. Ein Morgenblatt berichtet, die Vertreter des Hedschas und des Jemen hätten einen Friedensvertrag unterzeichnet. Demgegenüber meldet „Reuter“ aus Dschidda, daß die Verhandlungen zwar gute Fortschritte machten, aber noch nicht abgeschlossen sind, doch werde gehofft, daß die Unterzeichnung eines Vertrages binnen kurzem möglich sein werde.

Bekenntnis der bulgarischen Parteien zur Regierung Georgieff

dnb. **Sofia**, 23. Mai.

Die politischen Parteien Bulgariens geben jetzt in Erklärungen und Aufrufen ihre Haltung bekannt, die sie gegenüber der neuen Regierung Georgieff einnehmen wollen. Die „Demokratische Vereinigung“ der Richtung Zankoff veröffentlicht einen Aufruf an ihre Mitglieder, in dem sie ihnen die Billigung der neuen Regierung empfiehlt. Die hauptsächlichen Führer der Demokratischen Vereinigung der Richtung Buroff und Moloff ihrerseits haben in den Zeitungen eine Erklärung veröffentlicht, in der sie das Programm der neuen Regierung billigen und ihre Anhänger auffordern, den Wiederaufbauplan der neuen Regierung zu unterstützen. Auch der Vollzugsausschuß der Radikalen Partei Stankoff hat beschlossen, die neue Regierung zu unterstützen. Eine Abordnung des Ausschusses hat sich sogar zum Ministerpräsidenten Georgieff begeben und ihm diese Entscheidung der Partei mitgeteilt. Die anderen Parteien beraten gegenwärtig über ihre Haltung.

Der Bund der bulgarischen Reserveoffiziere hat ebenfalls der neuen Regierung seine Unterstützung zugesagt.

Roosevelts Silberbotschaft

dnb. **Washington**, 23. Mai. Präsident Roosevelt hat am Dienstagdem Kongreß seine seit langem erwartete Botschaft zur Silberfrage zugehen lassen. Er empfiehlt darin eine Gesetzgebung, nach der das Silber ein Viertel der Deckung der Währung bilden soll. Roosevelt teilt dem Kongreß mit, daß bereits mit den Nachbarländern Verhandlungen eingeleitet seien, die die Verwendung von Silber und Gold auf gleicher Grundlage als Währungsstandard betreffen. In der Botschaft ersucht Roosevelt um Vollmacht zur Uebernahme der bestehenden Silberüberschüsse, die nicht für Zwecke der Industrie benötigt werden. Dabei soll eine entsprechende Entschädigung gezahlt werden. Außerdem wünscht Roosevelt Vollmacht zur Regelung der Silberein- und -ausfuhr und für andere Silbertransaktionen. Roosevelt schlägt eine Steuer von mindestens 50 v. H. auf alle Gewinne aus Silbertransaktionen vor.

*

dnb. **Washington**, 23. Mai. Die Silbervorlage, die der Botschaft Roosevelts entspricht, wurde am Dienstag in beiden Häusern des Kongresses eingebracht. Der Entwurf bewilligt zunächst eine halbe Million Dollar für die Ankäufe von Silber und weitere jährliche Summen, die dem jeweiligen Bedarf entsprechen. Der Finanzminister wird ermächtigt, Silberkäufe im In- und Auslande zu Preisen, Zeiten und Bedingungen vorzunehmen, die am vorteilhaftesten für den Staat sind. Ferner erhält der Finanzminister die Vollmacht, Silber zu verkaufen, wenn die Silberbestände zu den Goldbeständen das Verhältnis von 25. v. H. übersteigen. Beamte des Schatzamtes erklärten, daß die Silberunze durchschnittlich mit 129 Dollarcents bewertet werde. Sie schätzen den Silberbedarf des Schatzamts, abgesehen von den bereits vorhandenen Beständen in Höhe von etwa 800 Millionen Unzen, auf 1300 Millionen Unzen, für deren Ankauf also etwa 1600 bis 1700 Millionen Dollar benötigt würden.

Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre

Wegen Erkrankung eines Verteidigers vertagt

h. **Kaunas**, 23. Mai.

Heute vormittag begann hinter verschlossenen Türen im Kriegsgericht unter dem Vorsitz des Obersten Budreviczius der Prozeß gegen sieben sog. Sozialrevolutionäre, die wegen staatsfeindlicher Tätigkeit angeklagt sind. Einige der Angeklagten gehören dem Kreise junger litauischer Schriftsteller an. Auf der Anklagebank erschienen Kasys Baruta, seine Frau, Jonas Lukaschewitz, Kasys Jakubenas, Jonas Butkeviczius, Antanas Vilzinskas und Dr. Maxim Schuval. In diesem Prozeß figurieren außerdem noch als Angeklagte Vladas Karosas, Marie Savinskaite, Felix Soltanas und Luksa. Karosas ist inzwischen gestorben und die anderen der zuletzt genannten Angeklagten sind ins Ausland geflüchtet. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Professor Leonas, Frau Puriniene, Torngu und Lastas verteidigt. Der Sachverhalt des Prozesses ist folgender:

Auf einer Versammlung wurde 1927 der sogenannte Sozialrevolutionäre maximalistische Verband gegründet. Seine Aufgabe bestand darin, die bestehende Staatsordnung in Litauen zu stürzen und eine Sozialistische Arbeiterrepublik zu schaffen. Dieser Verband gehörte dem Internationalen Sozialrevolutionären maximalistischen Büro in Paris an. Nach dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 floh ein Teil der Sozialrevolutionäre ins Ausland und schuf dort das Litauisch-sozialistische revolutionäre Sekretariat, das auch seine ungesetzliche Tätigkeit in Litauen ausübte und hier verbotene Literatur verbreitete. Von der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß die Angeklagten Baruta, Stavinskaite, Soltanas, Lukaschewitz, Karosas und Luksa diesem Sekretariat angehörten. Es wurde ferner festgestellt, daß die Angeklagten im Jahre 1927 an dem Putsch in Tauroggen teilgenommen haben, wie auch daß sie die Initiative zu dem am 6. Mai 1929 verübten Anschlag auf Voldemaras ergriffen hatten. Dieser Anschlag wurde von den Mitgliedern Vosilius, Bulota und Budelis ausgeführt. Vosilius wurde bekanntlich vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen, während die beiden anderen, Bulota und Budelis, sich bis heute noch im Auslande verborgen halten. Die Mitglieder des Sekretariats wohnten in verschiedenen Orten des Auslandes, so z. B. Boruta in Wien, Lukaschewitz in Königsberg, Stavinskaite und Soltanas in Riga. Von dort aus leiteten sie die Tätigkeit des Verbandes. Das Büro befand sich in Königsberg. Generalsekretär war Lukaschewitz, der 1933 von den Deutschen verhaftet wurde. An seine Stelle trat Kasys Lukschys. Die weitere Untersuchung förderte ein Protokoll zutage, das in Königsberg abgefaßt worden war. Nach diesem Protokoll arbeitete der Verband gemeinsam mit den Kommunisten und Anarchisten an einem Umsturz der bestehenden Ordnung. Bei der Voruntersuchung leugneten die Angeklagten jegliche Schuld, nur Baruta und Lukaschewitz gaben die Zugehörigkeit zu dem Verbande zu, doch hätten sie keinerlei umstürzlerische Tätigkeit beabsichtigt noch betrieben. Vilsinskas wurde 1927 zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, später jedoch begnadigt, worauf er sich ins Ausland begab. Auch er leugnete jegliche Schuld. Alle Angeklagten mit Ausnahme von Frau Baruta befanden sich bis zur Eröffnung des Prozesses in Untersuchungshaft.

Nach Eröffnung der Verhandlung wurde der Prozeß wegen Erkrankung des Hauptverteidigers Professors Leonas vertagt.

Außenpolitische Besprechungen

h. **Kaunas**, 23. Mai. Wie eine Kauener Zeitung heute meldet, fanden während der Pfingstfeiertage im Außenministerium unter Vorsitz des Außenministers Dr. Zaunius politische Besprechungen über aktuelle Fragen der Außenpolitik statt. An den Besprechungen nahmen die zurzeit in Kaunas weilenden litauischen Gesandten teil. — Gesandter Schaulys ist inzwischen nach Berlin zurückgefahren.

*

h. Der litauische Konsul in Brüssel Narjauskas ist zum Ersten Sekretär der litauischen Gesandtschaft in Berlin bestimmt worden. Der bisherige Sekretär Sruoga scheidet aus dem Dienste aus.

Minister Ehkis verläßt Litauen

Kaunas, 23. Mai. Der lettländische Gesandte für Litauen, Ehkis, der in der Regierung Ulmanis Finanzminister geworden ist, hat sich gestern vom Staatspräsidenten Smetona und Außenminister Dr. Zaunius verabschiedet. Er ist gestern abend nach Riga abgereist.

Die Untersuchung gegen Sidzikauskas

Der „Rytas" meldet, daß der Untersuchungsrichter Balbach, welcher die Aufgabe hat, die notwendigen Ermittelungen über die Tätigkeit des ehemaligen Gesandten Sidzikauskas anzustellen, zu diesem Zwecke nach Berlin geschickt werden wird. (Sidzikauskas war bekanntlich Jahre hindurch litauischer Gesandter in Berlin.)

Abänderung des Ausländer-Gesetzes

h. **Kaunas**, 23. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt das Innenministerium, die Garantiebedingungen, die an den Aufenthalt von Ausländern in Litauen geknüpft sind, wesentlich zu erleichtern, u. a. ist auch die Herabsetzung der eventuell zu hinterlegenden Sicherheitssumme von dem Höchstbetrag von 25 000 Lit auf 10 000 Lit beabsichtigt.

Der Chor der Litauischen Vereinigung in Tilsit erhält keine Ausreisegenehmigung

Der halbamtliche Kauener „Lietuwos Aidas" bringt die folgende Nachricht:

Zu Pfingsten sollte der von Matschullat geführte Chor der Litauischen Vereinigung in Deutschland nach Kaunas kommen, die deutsche Regierung hat aber die Ausreisegenehmigung nicht gegeben. In dieser Angelegenheit ist Matschullat sogar zum Regierungspräsidenten nach Gumbinnen gefahren, aber auch dieser hat ihn abschlägig beschieden. Die Vertreter der deutschen Regierung begründen ihre Stellungnahme damit, daß den deutschen Sportlern nicht die Einreisegenehmigung nach Memel gegeben worden ist und im allgemeinen damit, daß die „deutschen Brüder" im Memelgebiet verfolgt werden. In dem offiziellen ablehnenden Bescheid wird gesagt, daß „die beabsichtigte Reise weder für die kulturellen noch die wirtschaftlichen noch für irgend welche anderen wichtigen Zwecke der Deutschen notwendig ist". Ein solches Benehmen der deutschen Regierung stellt einen großen moralischen Schlag für den Chor dar. Dieser sollte Gast der Gesellschaft zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer sein.

Pastor Danat aus Georgenburg ausgewiesen

h. **Kaunas**, 23. Mai. Der evangelisch-lutherische Pastor von Georgenburg Danat wurde auf Verfügung des zuständigen Kommandanten vom 22. Mai für die Dauer des Kriegszustandes nach dem Kreise Maschetki ausgewiesen. Die Gemeinde hat daraufhin den Beschluß gefaßt, die Kirche zu schließen. Die Ausweisung Danats wird damit begründet, daß er einen Teil der Gemeinde gegen den anderen aufgehetzt habe.

Auflösung einer religiösen Gemeinschaft

h. **Kaunas**, 23. Mai.

Auf Anordnung des Kreischefs wurde die seit 1922 bestehende alt-lutherische Kirche der „Freien lutherischen Synode Litauens" aufgelöst. Diese religiöse Gemeinschaft war beim Kreischef in die Vereinsliste eingetragen. Vor einigen Jahren kam jedoch eine Verordnung heraus, wonach religiöse Gemeinschaften außer dieser Eintragung auch beim Bildungsministerium registriert sein müssen. Die Kirche hat sich vergeblich um die Registrierung beim Bildungsministerium bemüht.

Einschränkung der Medikamenteeinfuhr nach Litauen

Das litauische Gesundheitsdepartement stellt eine Liste derjenigen Medikamente zusammen, die im Inlande hergestellt werden können. Nach der Fertigstellung dieser Liste sollen die betreffenden Medikamente nicht mehr aus dem Auslande eingeführt werden dürfen. Es sind bereits insgesamt 150 verschiedene Medikamente in diese Liste aufgenommen worden.

Lettlands Außenminister in Warschau

dnb. **Warschau**, 23. Mai. Dienstag früh traf in Warschau mit einem Flugzeug der estländische Außenminister Seljamaa in Begleitung seiner Gattin und des Staatssekretärs Laretei ein. Die estländischen Gäste wurden auf dem Warschauer Flughafen von Außenminister Beck begrüßt. Der estländische Außenminister verbleibt bis Donnerstag in Warschau.

Widerhall der lettländischen Ereignisse in Estland

O. E. **Reval**, 23. Mai.

Die letzten Vorgänge im benachbarten Lettland haben in den Revaler politischen Kreisen ein ganz besonderes Interesse hervorgerufen. Man ist hier versucht, diese Vorgänge mit denjenigen zu vergleichen, die vor kurzer Zeit in Estland stattgefunden haben. Indessen ergibt sich doch kein vollständig gleichartiges Bild. In Lettland ist die Regierung in erster Linie gegen die Linke vorgegangen und nur wenige Maßnahmen richten sich gegen rechts, wie z. B. gegen die sogenannte Legionärsbewegung, die in Lettland als faschistisch bezeichnet wird. Diese Bewegung ist bisher so gut wie bedeutungslos. Die „Revalsche Zeitung", das Organ der Estland-Deutschen, schreibt: „Die Besonderheit der lettischen Marxisten hat es mit sich gebracht, daß die Sozialdemokratie Lettlands seit jeher in ihren Schattierungen vom Rosaroten der II. Internationale bis zum grellen Karmin Moskaus hin und her schimmerte. In letzter Zeit wurden die Einflüsse Moskaus auf die lettische Sozialdemokratie immer stärker. Gleichzeitig war der innerpolitische Kampf im Zusammenhang mit der Verfassungsänderung auf dem Siedepunkt angelangt. Man wird abwarten müssen, wie sich die Dinge in Lettland weiter entwickeln. Ulmanis, der neue Diktator Lettlands, ist ein sehr energischer Mann, dieser Bauernbundführer weiß, was er will, und wird diesen Willen durchsetzen."

Japan, Rußland, Amerika

Entscheidende Fragen des Verkehrs und der Mobilmachung im Fernen Osten

-yer. In der „Prawda" unterzieht A. Rosen die Transportverhältnisse Japans einer eingehenden Beurteilung. Alles spricht dafür, daß man im Sowjetlande alle darauf bezüglichen Fragen durch umfangreiche Beobachtung „bereinigt" hat. Rosen erklärt, daß Japan über die drittgrößte Flotte der Welt verfügt. 1931 handelte es sich um 8077 Schiffe mit 3,97 Mill. Registertonnen (netto?), 1933 schon um 4,26 Mill. Tonnen. Mit seiner Handelsflotte bedient Japan den gesamten Binnenhandel und zwei Drittel des Außenhandels. Bis zur Besetzung der Mandschurei besorgten japanische Schiffe 30 % des chinesischen und 6 % des indischen Seefrachtverkehrs. Einen schwachen Punkt erblickt der Sowjetverfasser in der großen Anzahl überalteter Schiffe, wie denn auch die ganze japanische Handelsflotte nur 6,5 % große Dampfer über 6000 Tonnen aufweist. In Japan ist noch die Segelschiffahrt mit 1,33 Mill. Tonnen stark entwickelt, was zum entscheidenden Teil darauf zurückzuführen ist, daß das ostasiatische Inselreich so gut wie gar nicht über Erdölquellen verfügt. In jedem Fall kann Japan mit seinem Schiffsraum auch den größten militärischen Transport aufrechterhalten. Führend sind zwei übergroße Dampfschiffahrtsgesellschaften, die schärfster staatlicher Ueberwachung unterliegen.

Der japanische Eisenbahnverkehr ist streckenmäßig wenig, artmäßig hoch entwickelt. Im eigentlichen Nippon wurden 1931 nicht mehr als 21,505 km Eisenbahnlinien, davon zwei Drittel im staatlichen Besitz, gezählt. Korea weist 4,001 km auf, Formosa 3,236 und die Südhälfte von Sachalin 343 km Eisenbahnlinien. Nicht erwähnt ist das Bahnnetz der Mandschurei, aber bekannt ist, daß gerade hier der Verkehr in den letzten zwei Jahren außerordentlich ausgebaut wurde. Das Inselreich steht im Zeichen des ununterbrochenen verkehrstechnischen Wettbewerbs zwischen Eisenbahn und Schiffahrt. Daher die stärkere Entwicklung der letzteren bei ausgezeichneter Küstenlage. Wieviel Lokomotiven und Waggons Japan, bei verschiedener Spurweite auf den einzelnen Inseln des Heimatlandes und der in den letzten dreißig bis vierzig Jahren erworbenen Kolonien, besitzt, brauchen wir hier nicht zu erwähnen, aber daß das rollende Material genügt, wird jeder glauben. Organisiert ist das Eisenbahnwesen bestens und daher wirft es auch den höchsten Gewinn ab. Der Kraftwagenverkehr ist schwach entwickelt, zählte doch Japan 1933 nur 97 000 Autos, davon zwei Drittel in den Millionenstädten Tokio, Osaka und Kobe. Eigener Kraftwagenbau bestand in Japan bis zuletzt fast gar nicht. Nicht mehr als 1,5 Mill. Pferde entfallen auf das ganze Inselreich und ein beträchtlicher Teil der Tiere gehört der Militärverwaltung. Noch viel weniger Pferde zählen die Kolonien, nämlich Korea 56 000, Formosa (halb so groß wie Island oder Irland) gar nur 325 Exemplare. Die Zahl der Krafträder soll 23 000 nicht übersteigen. Dafür sind 5,8 Mill. Fahrräder vorhanden, die übrigens für militärische Zwecke nur wenig in Frage kommen.

Schnell entwickelt sich in Japan der Luftverkehr. Wieviel Kriegsflugzeuge in Betracht kommen, erwähnt der Sowjetverfasser nicht; die zivile Fliegerei verfügte 1932 über 154 Maschinen, 15 Schulen und 512 Flieger. 1931 begann die Zahl der Abstürze sprunghaft hinaufzuschnellen; bis 1933 kamen auf 10 000 Flugstunden schon 14,5 Unglücksfälle, sehr oft mit tödlichem Ausgang und Vernichtung des Flugzeugs. Hauptsächlich entwickelt ist die japanische Fliegerei zwischen Tokio und dem anschließenden Süden sowie Westen. Die japanischen Fluglinien sind vom russischen Fernen Osten aus sehr verwundbar. Das gilt auch für den Eisenbahnverkehr an der japanischen Westküste und den Dampferverkehr zwischen Westjapan und Korea mit dem chinesischen Hinterland. Japan kann seinen gesamten Verkehr in wenigen Tagen, die Eisenbahnen beispielsweise schon in zweimal vierundzwanzig Stunden, mobil machen, allein gefahrlos sind alle Verkehrszweige in keinem Fall. Daran ändert auch nichts das ausgedehnte Telegraphen- und Telephonnetz im ganzen Lande mit vier Hauptkabeln zwischen Japan und dem ostasiatischen Festland. Daß einflußreiche Tokioter Militärkreise darauf dringen, die Schlagfertigkeit des gesamten japanischen Verkehrswesens weiter auszubauen, um die Mobilmachung noch mehr zu beschleunigen, erwähnt Rosen, um gleichzeitig erneut darauf hinzuweisen, daß die japanische Verwundbarkeit von der Luft und der See aus trotzdem bestehen bleibt. Hinzu kommt die mißliche Tatsache, daß Japan über viel Heiz- und Rohstoffe nicht verfügt. Sie müssen also von auswärts herangebracht werden. Die Entfernung Shimoneseki—Formosa beträgt 750 km, Kobe—Hongkong 1372, Yokohama—Singapur 2902, Yokohama—Kalkutta 4532, Yokohama—Sidney 4316 km. „Das sind ausgedehnte Strecken, denen die U-Bootgefahr droht. Was ein Unterwasserkrieg etwa zwischen Japan und Amerika bedeuten würde, geht aus dem Weltkrieg hervor. Mit 100 oder mehr U-Booten könnte die Handelsflotte Japans in kurzer Zeit tödlich getroffen werden. Wer weiß, ob der kriegerische japanische Imperialismus diese Drohung nicht ernster zu nehmen hätte als England die U-Bootgefahr 1917 nahm?" Die letzten Ausführungen Rosens setzen immer voraus, daß Japan einen Krieg gegen Amerika oder gegen Rußland und Amerika zu führen hätte. Im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Japan und Rußland allein würde die U-Bootgefahr wesentlich geringer sein, denn die militärische Hauptkraft der Sowjets im Fernen Osten beruht auf dem Landheer, in zweiter Linie auf der Spekulation: riesenhafte Entfernungen plus gefährliches, zwischen Extremen schwankendes Klima. Im allgemeinen aber ist zu erkennen, daß Moskau die Kriegsmöglichkeit im Fernen Osten fortgesetzt im Auge behält und im eigenen Lande mit propagandistischen Mitteln, namentlich durch die Presse, nicht spart, um die Wachsamkeit der Bevölkerung nicht einschlummern zu lassen, andererseits die eigenen Vorbereitungen, mag davon auch nicht viel Genaues bekanntgegeben werden, zu rechtfertigen.

Belgische Anträge zur Saarabstimmung

Angenommen — zurückgezogen

dnb. **London**, 23. Mai.

Auf dem Jahreskongreß des Weltverbandes der Völkerbundgesellschaften in Folkestone kam am Dienstag die Volksabstimmung im Saargebiet zur Erörterung. Eine von der britischen Abordnung eingebrachte Entschließung, in der der Völkerbund aufgefordert wird, zu zeigen, daß er entschlossen sei, die Volksabstimmung unter Bedingungen vorzunehmen, die alle Teile der Bevölkerung instandsetzen, ihre Wünsche „frei und in angemessener Weise" zu äußern, wurde angenommen. Der deutsche Vertreter Dr. Schnee hatte Einspruch dagegen erhoben, indem er bemerkte, daß der Weltverband sich hinter die Regierungskommission stelle, die sich in einem Streit mit der deutschen Regierung befinde. Ein belgischer Abgeordneter beantragte, die Worte „und ohne Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen" der Entschließung anzufügen. Dr. Schnee bekämpfte diesen Zusatz mit der Erklärung, daß er sich offenbar gegen die deutsche Regierung richte. Elf Abordnungen stimmten für die Ergänzung, die daher angenommen wurde. Die Delegationen von Deutschland, Danzig und Ungarn stimmten dagegen, die Vereinigten Staaten enthielten sich der Stimme. Ein weiterer belgischer Antrag, in dem die Einrichtung einer internationalen Polizeitruppe vor, während und nach der Abstimmung gefordert wurde, wurde auf Veranlassung von Lord Cecil zurückgezogen.

Nachdem Sir John Simon namens der englischen Regierung die Delegierten begrüßt hatte, nahm Dr. Schnee Gelegenheit, den deutschen Standpunkt zu erläutern, indem er sagte, die Jugend Deutschlands weigere sich, die Erbschaft des Versailler Vertrages anzutreten. Ueber Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund sagte der deutsche Vertreter, Deutschland habe neun Länder zu Nachbarn, von denen sechs bis an die Zähne bewaffnet seien. Die Gleichberechtigung sei nur theoretisch, nicht aber praktisch gewährt worden. In diese unhaltbare Lage müsse man sich hineinversetzen, um ein richtiges Urteil über Deutschland fällen zu können.

300 National-Radikale in Polen verhaftet

dnb. **Warschau**, 23. Mai. Ein vom national-radikalen Lager in Warschau veranstalteter Werbemarsch, an dem 600 Personen teilnahmen, wurde von der Polizei aufgelöst; 300 Teilnehmer sind verhaftet worden. Ein großer Teil von ihnen wurde alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt; 120 Verhaftete aber werden sich vor dem Schnellgericht wegen öffentlicher Ruhestörung zu verantworten haben.

200 polnische Kommunisten auf einem „Dampferausflug" festgenommen

dnb. **Warschau**, 23. Mai. 200 Kommunisten sind von der polnischen Sicherheitsbehörde festgenommen. Sie waren im Begriff, auf einem Dampfer einen Ausflug zu unternehmen, um irgendwo im Freien einen Parteikongreß abzuhalten. Die Polizei bekam von diesen Ausflugsabsichten rechtzeitig Wind und holte den Dampfer noch kurz vor der Landung ein. Die kommunistische Ausflugsgesellschaft befand sich gerade in bester Stimmung beim Tanz, als die Polizei an Bord erschien. Unter den Anwesenden entstand im ersten Augenblick eine Panik. Da aber mit Ausnahme eines Sprunges ins Wasser keine weiteren Fluchtmöglichkeiten sich befanden, beruhigte sich die Gesellschaft sehr bald und die Polizei konnte an die Arbeit gehen. Es wurden einige führende Kommunisten entdeckt und verhaftet. Die übrigen Ausflügler wurden nach Aufnahme eines polizeilichen Protokolls wieder freigelassen.

20 Gerichtsvollzieher pfänden den Prinzen v. Pleß

dnb. **Kattowitz**, 23. Mai. Auf den Besitzungen und in den Betrieben des Prinzen v. Pleß, der zurzeit noch eine dreiwöchige Haftstrafe im Gerichtsgefängnis in Nikolai verbüßt, ist seit einiger Zeit eine umfangreiche Pfändungsaktion wegen sogenannter Steuerrückstände im Gange. Zwanzig Gerichtsvollzieher durchziehen die verschiedenen Betriebe in allen Orten Ostoberschlesiens und legen auf vorhandenes Geld und Wertpapiere sowie auf alle Warenbestände, darunter ganze Kohlenhalden und industrielle Anlagen, Beschlag. Die Höhe der Pfandsumme geht in die Millionen Zloty. Diese Steuerangelegenheit beschäftigte bekanntlich in den letzten Jahren die internationalen Instanzen, u. a. auch das Haager Schiedsgericht. Sie wurde vor einiger Zeit vom Warschauer höchsten Gericht teilweise zu ungunsten des Prinzen v. Pleß entschieden.

Auch der letzte Mitarbeiter der Madame Curie ein Opfer der Wissenschaft

dnb. **London**, 23. Mai. Einer Meldung aus Denver zufolge ist der Radiologe Henry König an Krebs gestorben, den er sich bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zugezogen hatte. Er wußte seit längerer Zeit, daß er verloren war, setzte aber seine Arbeiten fort. **Er war der letzte Ueberlebende einer Gruppe von 20 Wissenschaftlern, die ursprünglich mit Madame Curie zusammenarbeiteten.** Er entdeckte die billigste Radiumgewinnung. Auch die Anwendung von Radium für Ziffernblätter von Uhren soll auf ihn zurückzuführen sein.

Amerikanische Kinder kamen halb betrunken in die Schule

dnb. **Newyork**, 23. Mai. Wie die „Newyork Times" erfährt, hat die Bundesbehörde für Justiz am Dienstag nach halbjähriger Untersuchung gegen die Händler Irving Levine und Morris Singer Anklage erhoben, die durch Straßenhausierer stark alkoholhaltiges Zuckerwerk an Schulkinder verkauft haben. Die gewissenlosen Händler erzielten durch dieses „Geschäft" einen Jahresumsatz von einer halben Million Dollar. **Die Untersuchung wurde auf Grund von Klagen seitens der Schulbehörden eingeleitet, die berichteten, daß die Kinder zum Teil halb betrunken zur Schule kämen.**

dnb. **Milwaukee**, 23. Mai. Der hier kürzlich im Alter von 85 Jahren verstorbene Deutsch-Amerikaner Karl Landsee hat in seinem Testament der Universität Tübingen 33 000 Dollar vermacht. Ferner hat Landsee eine Stiftung in Höhe von 100 000 Dollar für bedürftige Angehörige der Familie Landsee errichtet. Der Verstorbene stammt aus Rottenburg am Neckar.

Das Reich der Frau

Nr. 125 Donnerstag, den 24. Mai 1934

Beilage des Memeler Dampfboot

Gehorsame und ungehorsame Kinder

Eltern machen Fehler / Ein Befehl muß ausführbar sein / Persönlichkeit aus dem Instinkt

Von Erna Herford

Gehorsam bei Kindern ist nicht immer eine Tugend, und Ungehorsam nicht immer das Gegenteil. Wir können stets von neuem beobachten, daß sehr lebhafte, geistig regsame Kinder natürlich auch schwerer zu lenken sind als andere, denen es an eigener Initiative und Phantasie fehlt. Eltern sollten also mit einem ungehorsamen Kinde nicht gleich die Geduld verlieren, sondern sollen es beobachten, um dahinter zu kommen, aus welchem Grunde es ungehorsam ist. In sehr vielen Fällen haben die Eltern oder Erzieher selber schuld, wenn das Kind ihnen nicht gehorcht, denn sie geben ihnen Weisungen und Befehle, die das vernünftige Kind als unsinnig empfindet. Bei den größeren Kindern kann niemand den „blinden Gehorsam" verlangen, der bei früheren Generationen unbedingt gefordert wurde. Die Eltern müssen überlegen, daß sie es in ihrem Kinde mit einem denkenden Wesen zu tun haben —, wenn sie also etwas anordnen, so wird das Gehorchen dem Kinde viel leichter fallen, wenn man ihm auch einen Grund angibt. Ein kluges Kind wird den Grund als richtig erkennen und dann die Weisung doppelt rasch und freudig ausführen. Auf diese Weise kommt es nicht erst zu einer Mißstimmung zwischen Eltern und Kindern.

Eltern müssen sich einen Befehl, dem sie dem Kinde erteilen, vorher reiflich überlegen, denn auf keine Weise können sie so leicht an Autorität verlieren, als wenn sie Anordnungen immer wieder zurücknehmen müssen, weil sie sich als undurchführbar erweisen oder doch das Kind ihre Nichtbefolgung ertrotzt. Hat das Kind sich erst häufiger mit Erfolg gegen einen empfangenen Befehl aufgelehnt und haben die Eltern nicht auf der Durchführung bestanden, so ist es ganz natürlich, daß das Kind später denkt: „Ach, dieser Befehl ist so ernst nicht zu nehmen, die Eltern ziehen ihr Wort nachher ja doch zurück. Nachgiebigkeit ist also falsch. Man soll stets nur solche Dinge anordnen, die auch wirklich ausgeführt werden.

Manche Eltern wenden allerlei Mittel an, ein Kind zum Gehorsam zu bringen: „Wenn du dieses oder jenes tust, bekommst du diese oder jene Belohnung!"

Andere Eltern versuchen den Gehorsam durch Einschüchterungen zu erzwingen. Man flößt dem Kinde Furcht ein. Natürlich ist das eine ebenso falsch wie das andere. Drohen die Eltern Strafen an, so wird das Kind, das ungehorsam sein will, auf eine Möglichkeit sinnen, die Eltern zu täuschen. Man erzieht also nicht nur ein ungehorsames, sondern auch ein lügnerisches und betrügerisches Kind.

Das, worauf es ankommt, ist, daß die Eltern dem Kinde klar machen, worauf es bei dem Befehl ankommt, aus welchen Beweggründen es gegeben wird. Sieht das Kind ein, daß irgend eine Handlung, die es durchaus nicht ausführen möchte, doch zu seinem Besten ist oder daß es sie seinen Eltern zuliebe tun muß, so wird es sich fügen und nicht nur gehorsam sein, sondern auch Freude an seinem Gehorsam haben. Keine Strafe kann jemals so wirksam sein wie das Bemühen der Eltern, das Kind dazu zu erziehen, Vater und Mutter zu lieben. Ist dem Kinde diese tiefe Liebe eingeprägt, so wird es ihm schmerzlich sein, die Eltern irgendwie zu betrüben, und man wird ein lenkbares und gehorsames Kind haben.

Die Erzieher haben im Leben des Kindes vier Perioden scharf zu unterscheiden, in denen die Behandlungsweise eine ganz verschiedene sein muß. Bis zu drei Jahren ist das Kind hilflos und schutzbedürftig; dies sind die Jahre der unbedingten Abhängigkeit. Dementsprechend muß die Mutter das Kind behandeln. Von drei bis zu sieben Jahren macht sich eine gewisse Selbständigkeit bemerkbar, das Kind wird körperlich und geistig regsam, also muß ihm auch eine gewisse Bewegungs- und Willensfreiheit gegeben werden. Im Alter von sieben bis zu zehn Jahren werden die Kinder gesellig, verlangen nach Spielgefährten, nach Beschäftigung, wollen unabhängig sein und haben oft einen Hang, in ihrem Kreise zu kommandieren. Auch dem muß von Seiten der Eltern Rechnung getragen werden. Immer begehen die Eltern den größten Fehler, die das Kind in den verschiedenen Perioden seines Lebens gleichmäßig behandeln, statt mit der Entwicklung des Kindes mitzugehen. Am schwierigsten ist der Zustand im Altern zwischen zehn und fünfzehn Jahren, wo in dem Kinde entscheidende Wandlungen vorgehen. Manche Eltern verlieren in diesen Jahren den Zusammenhang mit dem Kinde gänzlich.

Wenn Eltern wünschen, ein gehorsames Kind zu haben, so sollen sie ihm nichts verbieten, was den Instinkten des Kindes gemäß ist. Das Kind braucht zum Beispiel in den verschiedenen Entwicklungsperioden verschiedene Arten des Spiels, die muß man ihm erlauben, ebenso soll man ihm ermöglichen, Freunde und Freundinnen zu haben und in seinen späteren Jahren Sport zu treiben. Ein Kind muß die Möglichkeit haben, sich gemäß seinen eigenen Anlagen zu entwickeln. Gebt ihm auch hierin Spielraum! Verlangt nicht, daß das Kind so ist, wie ihr es gern haben möchtet, sondern sorgt dafür, daß es aus dem, was in ihm liegt, das Bestmögliche macht!

Weiße Kleider und große Hüte

Zu den hübschesten Moden aller Zeiten zählt Weiß. Diesmal bringt man es uns als Ausgleich zu den vielen buntbedruckten Stoffen und als Delikatesse für heiße Tage in den besten Webarten. Denn bedruckte Stoffe können billig sein, ihr Blickfang ist das Muster, aber in weiß muß man ein solides Material wählen, das stärkste Sonne ebenso verträgt wie öfteres Waschen und Bügeln. Die deutsche Seide, die wir vom vorigen Jahr her schon kennen, zeichnet sich durch besonders weichen Fall und durch Festigkeit aus. Am verbreitetsten ist das weiße Leinenkostüm oder das Leinencomplet, das man mit buntgetupften Leinen-, Bast- oder starkfarbenen Handarbeitsblusen trägt. Auch der weiße Leinenrock in schlichter Verarbeitung mit abgesteppter Mittelfalte wird jetzt schon getragen. Am besten paßt hierzu für den Vormittag eine sportliche, pastellfarbene Leinen- oder Flanelljacke und für den Nachmittag ein federleichtes, schlußloses bedrucktes Seidenjäckchen, zu dessen hervortretender Farbe wir diese Bluse abstimmen können.

Doch der eingehenden Beachtung wert sind die weißen Kleider für warme Pfingstfeiertage und für den Sommer, gleichgültig, ob wir verreisen werden oder schöne Stunden in der Stadt genießen. Die durchgehend geschnittene Form aus Chinakrepp, mit dichten Fältchenreihen durchsteppt, hat den Vorteil, für jede Figur die rechte zu sein. Kleine Flügelärmelchen und ein plissierter Kragen sehen hierzu duftig aus. Wenn wir aber praktischer denken und solch Kleid selbst waschen und bügeln wollen, dann werden wir für den Ausputz des Kragens altbewährte Handarbeiten wählen — Hohlsaum, Durchzug, Pünktchen oder ganz kleine weiße Kreuzstichstickerei über Kanevas ausgeführt und mit unbegrenzter Lebensdauer. Den Wert eines solchen Kleides können wir erst schätzen, wenn wir es fertig kaufen, denn dann lernen wir einsehen, daß das „schlichte Weiß" zu den elegantesten Moden zählt.

Die Mode der weiten Ballonärmel, halblang und unten in ein gummidurchzogenes Bändchen gefaßt, regt zu senkrechtem Handhohlsaumschmuck an, dessen gleichmäßig ausgezogene Linien wie aus anderem Stoff gearbeitet erscheinen. Zu diesen Aermeln ist nur ein bißchen Biesenstepperei am Vorder- und Rückenteil notwendig. Wird eine bunte Jacke hierzu vorgesehen, dann ist ein ebensolcher Bindegürtel geschmackvoll.

Das weiße Abendkleid, das nicht nur Jugendlichen empfohlen wird, sondern auch Stärkeren im schlichten Stil vorteilhaft steht, besteht aus Satinkrepp. Es läßt sich am besten im Prinzeßschnitt mit unten weitem Rock arbeiten und mit einem breiten gesteppten Schulterkragen, der am schönsten abnehmbar ist, damit man ihn, entsprechend dem Anlaß, der dieses Kleid bedingt, gegen anderen starkfarbigen Ausputz auswechseln kann.

Untrennbar vom Modebegriff des weißen Kleides ist diesmal der große Hut. Zum weißen Voile- und Leinenkleidchen der Cellophanhut als Sonnenschutz — am besten in Rot, da er dann der Haut schmeichelt —, der Leinen- oder Voilehut, letzterer mit Seidenblümchen, der Panama mit flottem Band, und für nachmittags der große schwarze Hut,



Sommermode — nachmittags geblümt

Feine Diagonalbewegung gibt den meisten geblümten Seiden dieses Jahres einen besonderen Reiz. Die vom Stoff ausgehende Wirkung ist so vorherrschend, daß man von vornherein wenig Garnierungen anbringt, nur Randplissees aus gleichem Material, die die Umrißlinien spielerisch auflösen. Eine lose Raffung am Halse und ein vom Knie ab glockig fallender Rock geben der schlichten Form die Grazie bewegter Linien. Der sehr geschwungene Rand des großen Hutes macht auch der innen angebrachten Schleife Platz. Sie erinnert in ihrer kapriziösen Kleidsamkeit an die modisch reizvollsten Stilepochen.

zu dem Handschuhe, Tasche und Schuhe passen müssen. Ob gerade oder in weichem Schwung, richtet sich nach der Kleidsamkeit, für die wir wohl alle das rechte Gefühl und die beste Frisur finden werden.

mkf.

Spargelzeit

Jetzt sind wir mitten drin in der Jahreszeit, die für die Hausfrau, die für das Mittagessen zu sorgen hat, die allerschönste des Jahres ist. Die köstlichen Spargel sind billig, und man soll wirklich ein paarmal jede Woche sich und den Seinen diesen Genuß verschaffen.

Die Spargelschalen sollte man, nachdem man sie abgewaschen, immer auf warmer Herdplatte trocknen und in sauberen Leinenbeuteln an trockenem Ort für den Winter aufheben; sie sind die beste Suppenwürze, die wir überhaupt haben können.

Am beliebtesten überall sind wohl Stangenspargel mit Butter. Man darf den Spargel vorher nie in Wasser legen, sondern immer nur abwaschen. Dann legt man ihn in kochendes Salzwasser, dem man eine Prise Zucker hinzufügt. Sehr praktisch sind die Spargelstiebe, die man in das kochende Wasser hineinhängt. Doch lassen die Spargel sich auch gut mit dem Schaumlöffel herausnehmen. Man übergießt die Spargel mit zerlassener Butter, man kann auch gebräunte Butter nehmen, in der man geriebene Semmeln gebraten hat. Sehr wohlschmeckend ist auch frische Butter zum Spargel.

Hat man weniger guten und gleichmäßigen Spargel, so empfiehlt sich, ihn als Spargelgemüse anzurichten, und zwar bricht man ihn dann in möglichst gleichmäßige Stücke, die ebenso abgekocht werden wie Stangenspargel. Man bereitet dazu eine Sahnensauce, indem man 30 Gramm Butter und 30 Gramm Mehl in einem Topf hell schwitzt, eine Prise Salz hinzu tut, und dann von dem Spargelkochwasser ¾ Liter auffüllt, und schließlich ⅛ Liter süße Sahne hineinrührt. Man schmeckt die Sauce, die dicklich sein muß, dann noch mit ein wenig Salz ab und erhitzt die abgetropften Spargel darin. Auch eine Holländische Sauce oder eine Petersiliensauce schmeckt vorzüglich zu Spargel.

Spargel in der Form. Der gekochte Brechspargel wird mit der Sahnensauce in eine feuerfeste Form getan; man legt obenauf die Köpfe, gibt noch eine Schicht Sauce darüber, bestreut die Oberschicht mit Semmelmehl, beträufelt sie mit zerlassener, leicht gebräunter Butter und stellt die Form in den Bratofen, wo sie Farbe annehmen muß, was etwa eine Viertelstunde dauert.

Spargelsalat. Der geschälte Spargel wird in gleichmäßige kleine Stücke geschnitten und in Salzwasser abgekocht. Wenn sie erkaltet und gut abgetropft sind, überzieht man sie mit einer Mayonnaise.

Spargelsuppe. Das Spargelkochwasser wird keine Hausfrau wegtun, denn es ist eine vorzügliche Grundlage für Saucen nicht nur, sondern auch für Suppen. Man schwitzt 40 Gramm Butter in 40 Gramm Mehl und füllt dies mit Spargelwasser auf, so daß man eine dickliche Suppe bekommt, die man mit Salz und ein klein wenig Zucker abschmeckt. Dann nimmt man die Suppe vom Feuer und zieht sie mit einem mit ein wenig Milch verquirlten Ei ab. Man kann ruhig ein ganzes Ei nehmen, darf dann die Suppe aber nicht mehr kochen lassen. Nach Belieben kann man dieser Suppe auch Spargelstücke zusetzen.

Spargelfrikassee. Man kocht in kleine Stücke zerteilten Kalbsgulasch zusammen mit den in Stücke gebrochenen Spargeln weich, schmeckt mit Salz ab, ebnet ein wenig Mehl, das man in kaltem Wasser glatt gerührt hatte, an und hat ein köstlich wohlschmeckendes und wohlfeiles Gericht. Man kann auch Morcheln, nachdem man sie einmal aufgebrüht und das Wasser weggegossen hat, diesem Gericht zusetzen. Ebenso alle andern Pilze, die man zur Verfügung hat.

Als Beilage zum Spargel eignen sich besonders gut Eier, so daß man also Spargel für die fleischlosen Tage gut verwenden kann. Man reicht sowohl hartgekochte, aufgeschnittene Eier dazu, wie auch Setzeier oder Rührei. Aber auch gekochter oder roher Schinken ist sehr schmackhaft als Beilage. Meist werden diese leichten Beigaben lieber gegessen als kompakte Fleischgerichte wie Braten, Koteletts und dergleichen, weil der feine Spargelgeschmack besser zur Geltung kommt.

Sehr beliebt sind Spargelomeletts. Man quirlt fünf Eier (für vier Personen) mit 1½ Eßlöffel kaltem Wasser, fügt eine Prise Salz hinzu, sowie die in kleine Stücke geschnittenen abgekochten Spargel. Man tut die Masse in eine Pfanne, in der man ein wenig Butter erhitzt hat, läßt die Omelette rasch fest werden und rollt sie dann zusammen.

Man gibt gern eine Madeirasauce dazu.

Florentine Staab.

Wer ist beliebt?

Selbsterziehung zur Teilnahme an andere — Persönlichkeit und Ich-Sucht — Beliebte Mädchen sind nicht immer hübsch

Welches junge Mädchen möchte nicht beliebt sein? Aber vielfach begeht die Jugend den Fehler, zu denken: Beliebtheit ist etwas, was einem Menschen angeboren ist, man kann nichts dazu tun. Die Herzen fliegen einem zu, man wird Mittelpunkt des Kreises, wohin man kommt —, das ist eine Gabe wie Schönheit und Gesundheit. Aber das gerade ist es nicht.

Es läßt sich freilich nicht bestreiten, daß viele Menschen einen angeborenen Charme besitzen, der sie liebenswert macht, auch wenn ihre sonstigen Eigenschaften das nicht einmal zu rechtfertigen scheinen. Sie sind beliebt, ohne sich irgendwie darum bemühen zu müssen. Aber man kann sich auch beliebt machen. Das kann allerdings unter Umständen einen großen Einsatz von Bemühen erfordern, aber fast immer lohnt die Anstrengung. Allerdings muß ein Mensch, der die Zuneigung anderer Menschen erwerben will, zu allererst an sich selber und an seiner eigenen Erziehung arbeiten. Es genügt nicht, daß er sich bei irgend einer Gelegenheit einmal Mühe gibt, nett und liebenswürdig zu sein, sondern er muß sich wirklich in allen Lebenslagen so verhalten, daß andere aus ehrlichem Herzen das Urteil fällen: Er ist wirklich ein feiner und anständiger Mensch, den man gern haben muß.

Herzenswärme ist mit das wichtigste, was man besitzen muß, wenn man die Liebe anderer gewinnen möchte. Man darf also nicht ein krasser Egoist sein, dem das eigene Ich über alles geht, sondern man soll auch das Ergehen der andern mit innigem Interesse umfassen und Anteil an ihrem Geschick nehmen. Ein herzliches Wort der Teilnahme, von dem der, an den es gerichtet ist, spürt, daß es aus dem innersten Herzen kommt, tut oft Wunder. Man soll sich nicht sagen: in diesem oder jenem Falle kannst du doch nicht helfen —, sondern man soll warmherzig nach seinem innersten Impuls handeln. Wenn nicht durch die Tat, so kann man vielleicht durch das Wort helfen, Wärme spenden, Trost geben.

Ein zweites ist, daß man sich anpaßt. Wer eigensinnig an seinen eigenen Wünschen festhält und alles nur nach seinem Geschmack ummodeln will, wird selten als angenehmer Gesellschafter empfunden werden. Man muß sich danach richten, was die andern gern wollen. Nur so kommt man zum guten Zusamenklang. Auch soll man sich immer bemühen, an jedem Menschen die guten Seiten herauszufinden. Wir haben alle unsere Fehler und Unleidlichkeiten, aber wenn wir sie an andern übersehen lernen, dann werden die andern sie auch an uns nicht mehr sehen.

Man soll keineswegs seine eigene Persönlichkeit aufgeben, man kann ganz ruhig seine Ansicht äußern, aber man soll auch die Ansichten der andern gelten lassen. Es ist etwas Wunderschönes um die Duldsamkeit, und ein wenig mehr davon wäre uns allen zu wünschen. Denn wir haben es schon so oft gesehen: was wir heute für das unbedingt Richtige und Erstrebenswerte halten, das erscheint uns oft schon morgen als belanglos und keineswegs mehr wünschbar. Eigensinniges Festhalten an einmal gefaßten Meinungen zeigt meist, daß der Mensch wenig wandelbar und eigentlich schon verkalkt ist.

Es ist oft darüber gestritten worden, ob ein beliebtes junges Mädchen unter allen Umständen hübsch sein muß. Und es hat Fälle gegeben, wo gesagt wurde: „Fräulein X ist so beliebt und umschwärmt, und eigentlich ist sie doch gar nicht hübsch, was die Leute nur an ihr finden!" In diesem Ausspruch liegt eine Erklärung, die für manches junge Mädchen von Wichtigkeit ist. Gewiß verschafft ein hübsches Aussehen einem manchen Vorteil, aber auf die Dauer siegt doch der Mensch, der Herzenswärme und Güte mitbringt. Allerdings soll das junge Mädchen sein Aeußeres nicht vernachlässigen. Es soll den Körper so gut pflegen, wie es möglich ist. Nett und adrett soll das junge Mädel aussehen, und das ist auch bei einfacher Kleidung möglich.

Wer imstande ist, die eigenen Interessen über denen der andern zu vergessen, der wird sich die Liebe seiner Mitmenschen erringen und der äußere Erfolg wird nicht fehlen.

Japanische Ehepropaganda im Kino

O. M. **Tokio.**

In den Lichtspieltheatern der japanischen Großstädte läuft seit einiger Zeit ein Film, dessen Tendenz ebenso originell wie für die japanische Auffassung der Ehe bezeichnend ist.

Eine junge Japanerin aus vornehmem Geschlecht wird von zwei Männern heiß umworben. Der eine, Jetsu mit Namen, ist ein Mann von ausgesuchter Schönheit, das Urbild eines Edelmannes, wie sich ihn ein japanisches Mädchen vorstellt. Sein Rivale Magai ist das Gegenteil hiervon. Er ist nicht nur unscheinbar, sondern sein scheues und linkisches Wesen erweckt den Eindruck von Unaufrichtigkeit und Hinterhältigkeit. Auch die Art seiner Werbung ist absolut reizlos. Er ist ganz bescheiden ,ganz einfach, während der schöne Jetsu mit Schwung und Pathos um die Schöne wirbt.

Die Zuschauer verfolgen die Handlung mit größter Anteilnahme und warten voller Spannung darauf, für wen sich das schöne Mädchen entscheiden wird. Aber bevor die Schöne ihre Wahl trifft, flammt das Licht plötzlich auf, die Vorstellung wird unterbrochen, und ein Mann tritt vor den Vorhang. Er bittet die Zuschauer selbst darüber zu entscheiden, welcher der beiden Männer das leidenschaftlich umworbene Mädchen verdienen. Die Entscheidung des Publikums fällt fast einstimmig zugunsten des schönen Jetsu aus. Da kommt die Ueberraschung . . .

Der Film setzt wieder ein und zeigt nun das wahre Gesicht der beiden Männer. Die Zuschauer erfahren, daß man ihnen eine kleine Moral-Lektion erteilen wollte. Denn der herrliche Jetsu ist niemand anders als der gefürchtete Bandit Tobo, der bereits seit Jahren im Zuchthaus sitzt und eine lebenslängliche Strafe abbüßt. Die Filmgesellschaft hatte von der Anstaltsleitung die Erlaubnis erwirkt, mit dem schönen Räuber Aufnahmen drehen zu dürfen. Tobo entwickelte dabei ein verblüffendes schauspielerisches Talent, so daß er in seiner Rolle das ganze Publikum zu täuschen vermochte.

Und Magai, der „Hinterlistige", der stille Rivale? Das ist in Wirklichkeit ein hervorragender Pädagoge und Kinderfreund, der sein ganzes Leben darauf verwendet, Waisenkinder zu erziehen und ihnen das Leben möglichst schön zu gestalten.

Natürlich fehlt auch die Moral bei der Geschichte nicht. Nachdem der brave Magai das schöne Mädchen bekommen hat und Jetsu mit Schimpf und Schande abziehen muß, wird an die Zuschauer die Mahnung gerichtet:

„Trauet nicht der äußeren Schönheit und dem Edelmut, der so offen zur Schau getragen wird! Vergeßt auch die Häßlichen nicht, denn sie tragen oft die wahre Schönheit im Herzen!"

Königsmörder, Schweinemäster, Herzog und Polizeiminister / Der größte Doppelspieler aller Zeiten ● Von Peter Engelmann

Was war das für ein Mensch...?

Fouché starb 1820.

Das Rätsel, das ihn umgab, ist heute noch nicht gelöst. Keiner, der mit ihm gelebt, hat in die Seele dieses Menschen gesehen.

Als der große Unheimliche dahingegangen, ist die Frage nicht still geworden: was war das für ein Mensch, dieser Joseph Fouché, Kommunist und Polizeichef, Königsmörder und Herzog, Verschwörer und Staatsmann, der alle gefoppt, besiegt und in seiner Macht hielt durch seine ureigenste Erfindung: den Spitzelapparat?

Nach heutigen Tages versuchen die Kriminalisten sich mit seinen Lehren und Kniffen auseinanderzusetzen. Immer noch bemühen sich Psychologen aller Länder um das Rätsel dieser Persönlichkeit. Seit Balzac haben die Romanciers wieder und wieder versucht, dieses phantastische Schicksal nachzuempfinden und zu gestalten. Und dennoch ist dieser Mann, der wie kein anderer die Technik des Geheimnisses beherrscht hat, seiner Nachwelt Geheimnis geblieben.

Wenn er heute noch einmal vor die Welt träte, so wie er gelebt hat, dann stände ein häßlicher und ungepflegter Mann vor uns.

Das spärliche Haar ist in die tiefe Stirn gekämmt, wie um diese zu verdecken. Die Winkel seines weiblichen Mundes scheinen spöttisch zu zucken, — faszinierend der Blick aus den tiefliegenden Augen, die — wie im Hintergrunde — kritisch und beobachtend auf der Lauer liegen.

Je zwei Falten ziehen sich von der Nase herab bis zum spitzen energischen Kinn, die langen flach anliegenden Ohren hören scharf in die Gegend, zwischen hervorstehenden Backenknochen ragt die schmale spitze Nase in den Raum, Haarlocken hängen bis zu den Ohren herab.

Unter diesem Kopf, der besser zu einer nächtlichen Spukgestalt als zu einem Menschen zu passen scheint, wölbt sich auf einer schmalen Brust der Kreis der Orden. Ein reichgestickter, aber schmutziger und zerdrückter Mantel hängt über den Schultern, die langen knochigen Arme baumeln wie leblos herab, die Hände sind fahl und knochig; ganz unscheinbar steht Fouché da. Dann öffnen sich langsam die farblosen, sonst immer zusammengekniffenen Lippen, die heisere, nur schwer verständliche Stimme klingt zu uns:

„Ich bin Joseph Fouché.

Mein Vater war ein Seemann, ich aber wollte Pfarrer werden.

Napoleon hat mich zum Herzog gemacht. Später habe ich ihn dann vernichtet.

Als ich starb, hinterließ ich zwanzig Millionen. Keiner hat um mich geweint." — — —

Dann steigt die Geschichte seiner Taten auf.

Ein Mönch wird Politiker

Frater Joseph

Revolution!

Noch heult ihr Sturm nicht durch die Lande Frankreichs, noch steigen nicht ihre Brandfackeln auf, die Blutgerüste sind noch nicht errichtet. Aber schon raunt und wispert's von Haus zu Haus, von Mund zu Mund . . .

Es gärt im Lande, und die Stimmen, die die herannahende Umwälzung künden, wollen nicht verstummen. Sie dringen von Ort zu Ort, mengen sich in die Gespräche der Familien, schleichen in die Schulen, machen nicht halt vor den Mauern des klösterlichen Friedens . . .

Hinter solchen Mauern, in den stillen Klostergängen des Oratorianerklosters zu Arras wandert andächtig Frater Joseph. Seine Haltung ist gebückt, die Wangen sind ernst und eingefallen, — schon ganz entrückt jedem weltlichen Treiben scheint der kaum dreißigjährige Klosterbruder.

Die Herbstsonne leuchtet, in den Wipfeln der alten Bäume trillern die Vögel, Frater Joseph sieht nicht auf. Schritt für Schritt setzt er bedächtig, heute wie jeden Tag, seit zehn Jahren. Keiner könnte ahnen, welch Stürme hinter dieser blassen Stirn toben.

Doch auch in den stillen Refektorien dieses Klosters raunt man sich zu, daß große Dinge in Frankreich bevorstehen. Und dieser Frater, der nur selten spricht, und dessen Blicke stets aller Welt abgewandt erscheinen, hat scharfe Ohren, empfänglich für jedes Gewisper.

Bildhaft zuckt sein Leben vor ihm auf. Er sieht den Vater wieder, den alten Seebären, der wollte, daß auch sein Sohn Seemann würde — er mit den schmalen Händen und der schwachen Gestalt! Er sieht sich, wie er zwanzig Jahre alt, als Lehrer der Mathematik und Physik in die Abgeschlossenheit der klösterlichen Mauern geht, das schlichte einfache Gewand umhängt und ein Leben beginnt, das bis zum Ende nichts anderes werden wird als Arbeit und Gebet.

Der Start

Zehn Jahre lang ist er nun von Katheder zu Katheder gegangen, immer wieder die Jugend in den Wissenschaften unterrichtend, dann auch als Schulaufseher und Präfekt.

„Warum", fragt er sich, „bin ich nicht Priester geworden, habe nicht, wie man so oft mir nahe gelegt, das heilige Gelübde getan?" — Etwas Unbestimmtes hat ihn zurückgehalten, es zwang ihn, zehn Jahre lang in untersten und dienenden, lehrenden und lernenden Stellungen zu verharren; er selbst könnte nicht sagen, warum . . .

Doch jetzt plötzlich weiß Fouché, warum er das getan!

Gestern schien die Welt noch ein festes starres Gebilde. Sie war ein Ort, an dem der Arme arm bleiben und nur durch Dienen und Lernen mühselig sich ein wenig höher arbeiten könnte. Heute wanken ihre Fugen!

„Freiheit!", „Gleichheit!" hallt's schon in den Versammlungen. Freiheit und Gleichheit, — das heißt: Platz für den kühnen und mutigen Mann, Platz für jeden, der es versteht, zu springen und zu klettern und sich auf den Nacken seiner Mitmenschen in die Höhe zu schwingen!

Joseph Fouché weiß: Freiheit und Gleichheit — das wird seine Parole sein! Der Ruf, unter dem er in die Welt tritt, der Ruf, mit dem er sich aufschwingen wird bis in die Höhen, in denen anderen schwindelt . . .

Noch bindet ihn kein Priestergelübde. Er ist ein freier Mann, der die Haare wieder über die Tonsur wachsen, die Soutane ablegen und sich im Rocke des Staatsmanns oder Soldaten vor das Volk stellen kann.

Zehn Jahre lang hat Frater Joseph hinter Klostermauern über sich und die Welt nachgedacht. Jetzt, da er das Mönchsgewand ablegt, weiß er, daß er nie der kühne Eroberer sein wird. Doch wichtiger als Kühnheit scheint ihm auf dem Wege zur Macht die Klugheit, die sich zwar nie mutig den Gefahren aussetzt, doch die stets in kluger Berechnung auf die günstige Chance zu warten und diese zu nutzen weiß.

Der Sturm, der sich aufmacht, durch Frankreich zu brausen, — das wird seine Chance sein!

Um eines Königs Kopf

Langsam füllt sich der Saal. Die Menge oben in der Galerie, deren Schreien und Johlen noch eben sich überschlug, ist verstummt. Alle 750 Konventsmitglieder haben ihre Plätze eingenommen, dicht gedrängt sitzen sie beieinander und starren hinüber zu der kleinen Pforte, die kreischend sich jetzt öffnet . . .

Nun bringen sie ihn, Louis Capet, einstmals König Ludwig XVI. von Frankreich . . . Heute wird er von Schergen vors Tribunal geführt, das über sein Leben oder Sterben entscheiden wird.

Plötzlich gellt ein Ruf von der Tribüne: „Auf die Guillotine!"

Ein paar wenden den Kopf, unwilliges Zischen, dann wieder Todesstille, die auf jedem Einzelnen zu lasten scheint. Denn jeder spürt: es geht um eines Königs Kopf.

Der Deputierte Fouché

In der Mitte der 750 Konventsmitglieder sitzt Joseph Fouché, Deputierter der Gemeinde Nantes, in der er sich als Lehrer in kurzer Zeit zum beliebten Mitbürger entwickelt hat. Seine Mienen zeigen die eiserne Ruhe, die zehn Jahre klösterliche Einsamkeit geprägt haben. Er ist bleich, unter dem spärlichen rötlichen Haar erscheint das Gesicht fast grünlich, die kleinen Augen stechen blutunterlaufen hervor. Nervös umklammert die Rechte ein Blatt Papier.

Wieder und wieder schweifen seine Blicke durch den Saal, gehen hinauf bis zu den Galerien, laufen von Gesicht zu Gesicht, als wollten sie die Entscheidung jetzt schon dort ablesen.

Noch ist der Kampf in ihm nicht beendet . . .

Sechs Monate ist er jetzt Deputierter — sechs Monate lang hat er geschwiegen. Er war dabei, als der Konvent feierlich eröffnet wurde, zum „friedlich[en] Aufbau der Revolution"; bald tobte um ihn der Streit zwischen „Berg" und „Sumpf", zwischen den Radikalen und den Gemäßigten.

Als Fouché in den Konvent einzog, waren die Gemäßigten im Uebergewicht, in ihren Reihen saßen die Minister des Staates, all jene, mit deren Protektion man Karriere macht. Der Bürger und Abgeordnete Fouché setzte sich in ihre Mitte. Nie ist er in ihren Reihen hervorgetreten, noch war er nicht gewiß, wohin morgen das Pendel der Revolution ausschlagen würde.

Auch gestern noch sind die Gemäßigten gegen das Todesurteil des Königs gewesen. Fouché, der mit seiner feinen politischen Spürnase witterte, daß diese Abstimmung nicht nur über das Leben des Königs entscheiden, sondern auch eine bedeutende Rolle im Leben jedes Einzelnen spielen wird, der an ihr beteiligt ist! Fouché hat einen großen politischen Auftritt vorbereitet.

Am Abend zuvor hat er seine Freunde um sich versammelt und ihnen eine Rede vorgelesen, in der er die Begnadigung des Königs fordern wird — dies ist seine erste Ansprache, mit der er vor den Konvent tritt. Er ist gewiß, diese Worte werden die ganze Welt aufhorchen lassen.

Seine Freunde sind begeistert . . .

Wo sind die „stärkeren Bataillone"?

Dann aber ist die Nacht gekommen.

Die Radikalen, in der Minderheit, doch vom fanatischen Willen besessen, die Revolution vorwärts zu treiben, haben ihre Agitatoren auf die Straße geschickt. Bald drängen sich dort die aufgewiegelten Massen, singend und schreiend ziehen sie durch die Straßen von Paris, schon flammen Feuerbrände auf! Ein paar der gemäßigten Abgeordneten werden bedroht, Fieber peitscht die ganze Stadt!

Und immer wieder gellt aus der Masse jener Ruf, den die radikalen Agitatoren ins Volk geschleudert haben: „La mort!" — den Tod!

Fouché, den seine Freunde, befriedigt von der Ankündigung der Rede, erst zu später Stunde verlassen haben, hat in dieser Nacht kein Auge zugetan. Erst spähte er zum Fenster hinaus, dann treibt es ihn auf die Straße, seine Blicke suchen das Schauspiel der Menge. Doch nicht als eitler Gaffer drängt er sich nun durch die fiebernde Stadt, all seine Sinne sind angespannt, in jedem Nerv vibriert der Gedanke:

„Morgen mußt Du Dich entscheiden! Wehe Dir, wenn Du anders wählst als die Majorität!"

Behalten die Gemäßigten das Staatsruder in der Hand, dann werden sie jeden, der, sich ihrem Willen widersetzend, des Königs Kopf forderte, aus ihren Reihen stoßen. Triumphiert aber die Revolution über das Leben des Königs — dann wehe jedem Gemäßigten!" —

Mäntelchen nach dem Wind . . .

Wo ist heute die Majorität?

Noch gehen Fouchés Blicke durch den Saal, stundenlang ziehen sich die Debatten hin, immer noch scheint das Ringen um des Königs Haupt nicht entschieden, noch weiß Fouché nicht, was er in der nächsten halben Stunde tun wird.

Endlich erfolgt der Namensaufruf. Vergniaud, der Führer der Gemäßigten, hat als erster sein Votum abzugeben.

Aller Blicke hängen an dem großen Mann, der schleppenden Schrittes zur Tribüne schreitet und dort leise, kaum vernehmbar das schicksalsschwere Wort spricht:

„La mort" — — —

Das Folgende hat Fouché kaum mehr gehört. In dem Augenblick, in dem Vergniaud sprach, wußte er: die Revolution geht weiter!

Die Gemäßigten haben verspielt, noch ist nicht genug Blut geflossen, morgen wird nur Sieger sein, wer heute dem Geschrei der Masse voranläuft!

Er hört kaum, daß die meisten der Gemäßigten, 300 an der Zahl, sich dem Todesurteil widersetzen, ganz ruhig und gelassen schreitet er dann, aufgerufen, zur Tribüne und spricht, als sei sie ihm selbstverständlich, die Losung der Revolution:

„La mort" . . .

La mort — das wird in den kommenden Monaten die Parole Fouchés sein.

So, wie er gestern die Soutane abgelegt, hat er heute den Bürgerrock ausgezogen.

Die Revolution geht weiter? Die Gemäßigten haben nicht mehr die Oberhand? Dann muß auch er, der gemäßigte Bürger Fouché, ein Revolutionsmann werden!

„Blut muß fließen!"

Bei allem Abscheu, der jeden Betrachter bei so plötzlichem Gesinnungswechsel erfüllen muß, erweckt es doch beinahe Bewunderung, wie Fouché eine so grundlegende Umstellung nicht nur innerhalb weniger Stunden vollzieht, sondern wie er von dem Augenblick der Wandlung an auch ein völlig neuer Mensch geworden zu sein scheint.

Er, der gestern noch so schüchtern und zurückhaltend war, ist heute, da das Todesurteil gesprochen, einer der revolutionärsten Schreier von ganz Paris!

Kaum, daß er den Konvent verlassen, sitzt er schon an seinem Schreibtisch und verfaßt eine Erklärung, die an blutrünstigem Geschrei alles übertrifft, was die französische Revolution bis dahin dem Volke zu bieten wußte:

„Wir haben die Verbrechen des Tyrannen gesehen, und unser aller Herzen sind mit Empörung gefüllt! Es gibt nur eins: noch heute muß sein Kopf unter dem Schwerte fallen!

Sonst werden alle Räuber und Mörder in unserem Lande triumphieren, und die entsetzlichste Verwirrung würde uns bedrohen.

Die Zeit ist für das Volk und gegen alle Könige der Erde!"

Fouchés „Manifest"

So rasch, wie aus dem Bürger der Radikale wurde, so rasch wird aus dem Radikalen der Kommunist! Denn unaufhaltsam schreitet die Revolution vorwärts, kein Führer und keine Vernunft sind da, die sie lenken, wie eine entsetzliche Sturmflut bricht sie durch die Dämme der geborstenen Staatsordnung.

Wohin sie brandet, spült sie Leichen ans Land. Feuerfackeln steigen auf, Seuchen und Hungersnot legen sich über das Land, Handel und Wissenschaft scheinen schon längst erstorben — es triumphiert der Mob, die rote Bestie . . .

Mit ihr Joseph Fouché. Konsequent ist er den Weg, den er mit jenem furchtbaren „La mort!" beschritten, weitergegangen. Es scheint keinen revolutionären „Bürger" zu geben als ihn, und was andere in Reden und Pamphleten verkünden, das spricht er in blutigen Taten!

So währt es nicht lange, daß ihm vom Konvent der Auftrag zuteil wird, als „Prokonsul" im Departement der Loire intérieure die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, um auch in der Provinz die Prinzipien der französischen Revolution zu verwirklichen.

Und wie er sie verwirklichte . . .!

Kurz nach seinem Einzug verkündet ein Dekret der Bevölkerung die Wünsche des neuen Herrn — keines Dichters Phantasie könnte ein mörderischeres Pathos ersinnen als das des Diktators Joseph Fouché!

So beginnt sein kommunistisches Manifest:

„Wer im Sinne der Revolution handelt, dem ist alles erlaubt. Solange es noch einen einzigen Unglücklichen auf Erden gibt, muß die Freiheit noch weiter und weiter fortschreiten!

Ihr seid unterdrückt, darum zerschmettert Eure Unterdrücker! Ihr seid Sklaven des kirchlichen Aberglaubens — von heut' an gibt es keine andere Religion mehr als die Freiheit!"

„Nehmt jedem Alles weg!"

Dann fährt er fort: „Jedermann, der mehr als das Nötige besitzt, muß zu einer außerordentlichen Hilfeleistung herangezogen werden, und deshalb müßt Ihr zunächst in großzügiger und revolutionärer Weise feststellen, was jeder für das Wohl des Volkes zu bezahlen hat. Dabei soll nicht nach jener ängstlich zögernden Methode verfahren werden, die man sonst bei der Ausschreibung der Steuer anwendet, unsere Maßnahmen müssen den Charakter der Revolution tragen!

Handelt großzügig und kühn! Nehmt jedem Bürger alles weg, was er nicht nötig braucht! Denn alles Ueberflüssige ist eine offenkundliche Verletzung der Volksrechte. Laßt ihnen nichts als das unbedingt Nötige!

Noch gibt es Leute, die unglaublichen Ueberfluß an Leinen und Hemden, an Tüchern und Stiefeln haben, das alles muß jetzt für die Revolution beschlagnahmt werden. Alles Gold und Silber wird abgeliefert.

Wir brauchen nur Stahl und Eisen, und die Republik wird triumphieren." —

So lautet der Schluß dieses Manifestes: „Mit aller Strenge werden wir das Amt verwalten, das uns übertragen ist. Denn die Zeit der halben Maßnahmen und Rücksichten ist vorbei!

Helft uns kräftige Schläge tun, oder sie werden auf Euch selber fallen!

Die Freiheit oder den Tod! — Ihr habt die Wahl!

Joseph Fouché."

Der Unersättliche . . .

Die Taten bleiben nicht hinter den Worten zurück.

„Der Republikaner braucht nichts als Eisen, Brot und vierzig Ecus Rente," so heißt die Devise, und unter ihr eilen Fouchés Beauftragte von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus.

Sie stehlen den Schmuck und das Leinen, sie holen die Ernte aus dem Schober, ziehen die Pferde aus den Ställen, und wehe dem, der wagt, sich zu widersetzen! Die Bäcker müssen ein Einheitsbrot backen, die jungen Männer werden zwangsweise als Rekruten ausgehoben, Transport auf Transport mit Geld und Silber und Gold rollt nach Paris, um dem Konvent zu beweisen, daß Fouché nicht untätig ist.

Und jede seiner Handlungen ist umgeben von einer Gloriole revolutionärer Phrasen, und jeder Raub und Diebstahl scheint sanktioniert durch die bolschewistischen Reden von der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit . . .

Wüst liegt das Land. Zu Tausenden fliehen die Bewohner über die Grenzen, Hunger zieht ein . . . Doch der Blutdurst der Revolution ist noch nicht gesättigt. Fouché ersinnt einen neuen Feldzug!

Nun, da es kein Gold und Silber mehr zu rauben gibt, will er den Menschen das Heiligste aus der Brust reißen: den Glauben an Gott!

Die atheistische Campagne, die er zu diesem Zweck eröffnet, findet kaum ein Gegenstück in der Weltgeschichte. Wieder beginnt es mit Dekreten „den heuchlerischen Kult des Christentums durch den Glauben an die Republik zu ersetzen."

Er „tauft" seine Tochter

Die kirchliche Beerdigung wird verboten, jeder Tote erhält auf sein Grab das gleiche Kreuz gestellt, auf dem Fouchés materialistische Devise prangt:

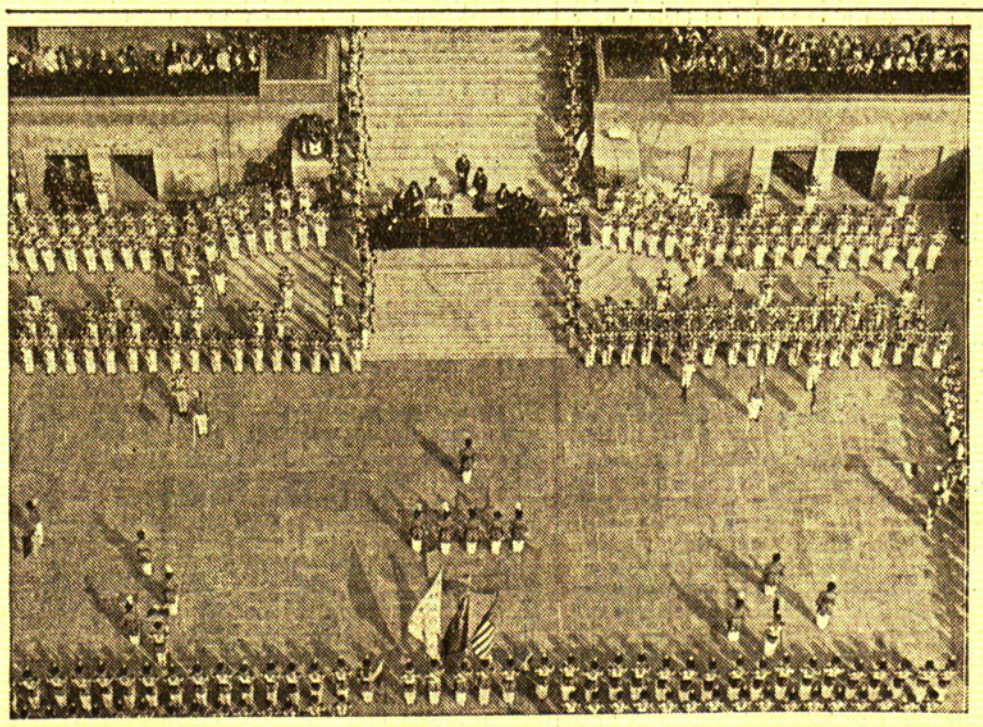
„Der Tod ist ein ewiger Schlaf."

Die Priester sollen ihr heiliges Gewand ablegen und vor Ablauf eines Monats heiraten.

Nicht genug damit. Das hungernde Volk braucht Feste, und so veranstaltet Fouché eine große Feierlichkeit, um die Tochter, die ihm geboren, ohne kirchliches Zeremoniell auf offenem Platz zu taufen.

Mit Trommelwirbel und Musik rückt Militär an, die Menschen drängen sich, dann steht auf dem Podium seine hagere, schlaffe Gestalt, in eine militärische Drapierung gehüllt. Mit weit ausholenden Gesten gibt er dem Kind den Namen Nièvre, denn Nevers heißt das unglückliche Departement, über dem er augenblicklich seine blutige Geißel schwingt.

(Wird fortgesetzt.)

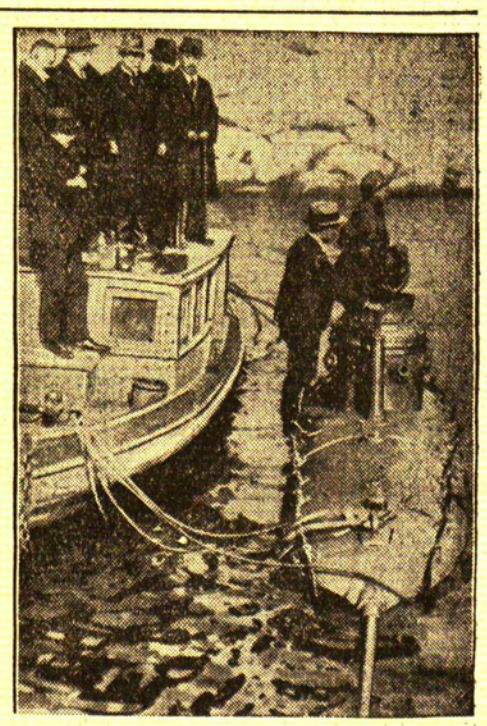


Links: Amerikanische Truppenparade aus der Vogelschau

In Newyork wurde kürzlich die Lafayette-Ausstellung eröffnet. Aus diesem Anlaß fand vor dem Ausstellungsgebäude auf dem Rockefeller-Platz eine Truppenparade statt, die der französische Botschafter und amerikanische Militärs abnahmen. Die Truppen des 7. Infanterie-Regiments waren zu dieser Parade in der historischen Uniform, wie sie sie zu Zeiten Lafayettes trugen, aufmarschiert.

Rechts: Probefahrt eines japanischen Klein-U-Bootes

In der Bai von Tokio wird gegenwärtig ein Klein-U-Boot für vier Mann Besatzung ausprobiert, das den großen U-Booten an Wendigkeit überlegen ist und auch im seichteren Flußwasser noch tauchen kann. Die japanische Marineleitung verspricht sich viel von dem Kampfgeist dieser kleinen „Taschen-U-Boote", die sich bis in die nächste Nähe ihrer Opfer vorwagen sollen. Sie werden auf einem neuerbauten U-Boot-Mutterschiff zur jeweiligen Operationsbasis transportiert und dort ausgesetzt.



Krassins Freundin vor polnischen Gerichten

Der Lebensroman einer schönen Frau: polnische Kellnerin, russische Baronin, französische Schloßherrin und Versicherungsbetrügerin

Warschau, im Mai.

Durch eine Verhandlung, die dieser Tage vor einem Krakauer Gericht stattfand — es handelt sich um ein Wiederaufnahmeverfahren — ist die Aufmerksamkeit der weitesten Oeffentlichkeit abermals auf den Fall der Maria Tjunkiewiesowa, einer der größten internationalen Hochstaplerinnen aller Zeiten, gelenkt worden. Die Tjunkiewiesowa ist vor allem auch dadurch bekannt geworden, daß sie eine Zeitlang die Geliebte des ehemaligen sowjetrussischen Botschafters in London, Krassin, gewesen ist.

Die „schöne Marie" war vor dem Kriege eine einfache, kleine Kellnerin in einem Vergnügungsetablissement in Warschau, die außer ihrer auffallenden Schönheit nichts ihr eigen nennen konnte. Mit ihrer Schönheit sollte sie jedoch bald Karriere machen, denn ein schwerreicher russischer Baron, der über weite Ländereien verfügte, verliebte sich in sie, heiratete sie und zog mit ihr nach St. Petersburg, wo sie in einem der prächtigsten Paläste wohnten und ein Leben in Saus und Braus führten. Dieses Leben in Luxus und Eleganz fand dann eines Tages plötzlich ein Ende als die Revolution ausbrach. Auch der Baron und seine Gattin wurden ins Gefängnis geworfen, wo sie monatelang schmachteten, bis dann der Baron eines Tages erschossen wurde. Seine Frau war wenige Stunden vor der Hinrichtung ihres Mannes aus den Kerkern der GPU. entlassen worden. Warum, wußte zunächst niemand anzugeben. Später stellte sich dann heraus, daß die Baronin Leben und Freiheit dem Sowjetkommissar Krassin verdankte, der sie anläßlich eines Besuches in den Gefängnissen gesehen hatte und von der Schönheit dieser Frau so fasziniert war, daß er ihre Freilassung erwirkte.

Krassin, dessen Geliebte die „schöne Marie" kurze Zeit darauf wurde, soll sogar dafür gesorgt haben, daß ihr alle vom Staate enteigneten Vermögenswerte alsbald zurückerstattet wurden. An dieser Behauptung muß wohl etwas Wahres sein, denn es steht jedenfalls fest, daß die verwitwete Baronin als reiche Frau nach London kam, wohin sie ihren Wohnsitz verlegte, als Krassin zum Botschafter der Sowjets in England bestellt wurde. Dort in London nahm diese schöne Abenteuerin das Wohlleben, das sie von ihrer Petersburger Zeit her gewöhnt war, wieder auf. Man sah sie stets nur in den elegantesten und teuersten Hotels. Sie war auch viel auf Reisen, besuchte die mondänen Kur- und Badeorte und spielte in den Kasinos. Dieses Leben in Sorglosigkeit und auf großem Fuße konnte sich die Emigrantin umso mehr erlauben, als sie mit einem geradezu unwahrscheinlichen Glück an der Börse operierte. Man schätzte den Zuwachs ihres Vermögens in wenigen Jahren auf mehrere Millionen Pfund Sterling.

Nach dem Tode des Sowjetbotschafters Krassin, in dessen Begleitung die schöne Frau bis in die letzte Zeit gesehen werden konnte, verließ Maria Tjunkiewiesowa England und siedelte nach Frankreich über. Sie reiste hier erst einige Monate im Lande herum, bis sie sich endlich entschloß, sich in der Normandie niederzulassen. Das alte Schloß, das sie sich dort als Landsitz kaufte, kostete über eine halbe Million Pfund. Außer einem Rennstall, den sie sich zulegte, ließ sie sich einen eigenen Golfplatz und einen Privatflugplatz anlegen.

Diese Zeit als Schloßherrin in der Normandie ist zweifellos der Höhepunkt dieses abenteuerlichen Lebens der schönen Frau gewesen. Langsam setzte nun der Niedergang ein. In dem gleichen Maße, in dem ihr das Glück bisher hold war, setzten jetzt die Mißerfolge ein. Sie verlor fast ihr ganzes Vermögen teils an der Börse, teils durch geschäftliche Spekulationen. Das Einzige, was ihr schließlich übrig blieb, war ihre kostbare Garderobe — vor allem ihre Pelze stellten immer noch große Vermögenswerte dar — und der wertvolle Schmuck, den sie aus ihrer Glanzzeit gerettet hatte.

Die allmählich über und über verschuldete Schloßherrin sah allem Anschein nach zuletzt keinen anderen Ausweg mehr, als den, sich auf Schwindeleien und Betrügereien zu verlegen, um wieder in den Besitz größerer Geldsummen zu gelangen. Um ihre verbrecherischen Pläne durchzuführen, schloß sie mit einer großen englischen Versicherungsgesellschaft Verträge ab, mit denen sie ihre Kostbarkeiten versicherte. Dann verschwand sie spurlos aus Frankreich, um nach einigen Monaten plötzlich in Krakau, also wieder in ihrer polnischen Heimat, aufzutauchen. Sie stieg dort in einem der größten und vornehmsten Hotels ab, wo sie sich sogar eine ganze Flucht von Zimmern mietete. Schon bald nach ihrer Ankunft meldete sie dann der englischen Versicherungsgesellschaft den Verlust fast ihrer gesamten Garderobe, sowie eines großen Teils ihrer Diamanten und Edelsteine an. Die von der Versicherungsgesellschaft zusammen mit der polnischen Kriminalpolizei durchgeführten Nachforschungen ergaben jedoch sehr bald, daß die Angaben der Versicherten, wonach ihr diese Werte bei einem Einbruchsdiebstahl in ihren Hotelzimmern gestohlen worden seien, auf keinen Fall stimmen konnten. Bei einer zweiten Haussuchung fand man dann tatsächlich auch in dem Kamin ihres Schlafzimmers Ueberreste, die darauf schließen ließen, daß die Ex-Baronin ihre Garderobe verbrannt hatte. Auf Grund dieses Belastungsmaterials legte die Betrügerin schließlich ein umfassendes Geständnis ab, und gab außerdem zu, auch die Juwelen nur beiseite geschafft zu haben.

Wegen schweren Versicherungsbetrugs angeklagt, wurde Maria Tjunkiewiesowa zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sie nahm dieses Urteil jedoch nicht an, sondern legte sofort Berufung ein. Diese Berufungsverhandlung hat nun jetzt in Krakau stattgefunden. Das erstergangene Urteil wurde dabei in vollem Umfang bestätigt. Die „schöne Marie" hat jedoch auch dieses Urteil nicht anerkannt, so daß der Prozeß noch einmal, diesmal allerdings endgültig, vor dem höchsten Gericht in Warschau aufgerollt werden wird.

Zwei Personenwagen bei Barcelona zusammengestoßen — bisher 20 Tote

dnb. **Madrid**, 23. Mai. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ereignete sich dort am 2. Pfingstfeiertag ein großes Eisenbahnunglück. Ein zur Abfahrt bereitstehender Personenzug fuhr vor der fahrplanmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeifsignal eines Fahrgastes für das Abfahrtssignal des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof stieß der Zug mit eine anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

Französisches Flugzeugwrack im Kanal

dnb. **Paris**, 23. Mai. Ein Fischerboot aus Ostende hat das Wrack des französischen Marineflugzeuges gesichtet, das bei den Flottenmanövern im Kanal niedergehen mußte und dessen fünfköpfige Besatzung trotz schwersten Seeganges von dem deutschen Dampfer „Dresden" gerettet worden war. Das belgische Fischerboot versuchte ohne Erfolg, das Wrack in Schlepptau zu nehmen und mußte sich schließlich damit begnügen, einige Instrumente an Bord zu nehmen, so den Funkapparat, Seekarten und Meßwerkzeuge usw.

dnb. **Bremerhaven**, 23. Mai. Die Bergungsarbeiten am Schleppdampfer „Mercur" sind soweit fortgeschritten, daß man am ersten Pfingstfeiertag begonnen hat, alle überstehenden Teile abzuschneiden und wegzusprengen, um weitere Trossen anbringen zu können. Man hofft, Ende der Woche das Wrack heben zu können.

dnb. **Paris**, 23. Mai. Wie im Somme-Departement, haben im nordfranzösischen Departement Pas de Calais von 85 Mühlen 70 wegen der Absatz- und Preiskrise ihre Betriebe geschlossen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	23. 5. Geld	23. 5. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.00
London 1 £ St.	30.35	30.60
Berlin 1 Reichsmark	2.36	2.375
Berlin Registermark	—	1.72
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.565	1.59
Mailand 1 Lire	0.51	0.52
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22. 5. G.	22. 5. B.	19. 5. G.	19. 5. B.
Aegypten	13,11	13,14	13,125	13,155
Argentinien	0,580	0,584	0,58	0,584
Belgien	58,41	58,53	58,44	58,56
Brasilien	0,211	0,213	0,211	0,213
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,496	2,500	2,497	2,503
Dänemark	56,84	56,96	56,89	57,01
Danzig	81,64	81,80	81,62	81,78
England	12,73	12,76	12,745	12,775
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,6 4	5,646	5,644	5,656
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,473	2,477	2,478	2,477
Holland	169,53	169,87	169,53	169,87
Island	57,59	57,71	57,64	57,76
Italien	21,29	21,33	21,28	21,32
Japan	0,754	0,756	0,756	0,758
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	77,92	78,08	77,92	78,08
Litauen	42,12	42,20	42,12	42,20
Norwegen	63,94	64,06	64,04	64,16
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,58	11,60	11,60	11,62
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,58	65,72	65,68	65,82
Schweiz	81,27	81,43	81,27	81,43
Spanien	34,27	34,33	34,27	34,33
Tschechoslowakei	10,43	10,45	10,42	10,45
Türkei	2,011	2,014	2,011	2,015
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,494	2,498	2,497	2,503

Berliner Noten am 22. Mai. (Tel.) Kaunas 41,98 Geld, 42,14 Brief, Zloty große 47,21 Geld, 47,39 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 22. Mai an der Berliner Börse mit 99,80 Reichsmark notiert.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 22. Mai.

Die Zufuhren betrugen 29 inländische Waggons, darunter 6 Weizen, 8 Roggen, 11 Gerste, 4 Diverse. Amtlich: Weizen unverändert, über Durchschnitt 780 Gramm 19 Mark, unter Durchschnitt 669—785 Gramm 17,05—18,50 Mark; Roggen ohne Handel; Gerste ruhiger, über Durchschnitt 16,10 Mark, Durchschnitt 16,05 Mark; Hafer fest, über Durchschnitt 15,80 Mark.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 24. Mai

Stark böige nordwestliche Winde, meist bewölkt, Neigung zu leichten Regenschauern, Temperaturen allgemein langsam zurückgehend.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 23. Mai

Der über Finnland liegende Sturmwirbel hat sich im Laufe des gestrigen Tages weiter vertieft. Im Raume zwischen Island und Norwegen steigt jetzt der Luftdruck. Daher konnte sich über Skandinavien und dem Ostseegebiet eine kräftige Nordströmung entwickeln, mit der kühlere Luftmassen nach Mitteldeutschland fließen. Das Wetter bleibt daher auch bei uns kühl und unfreundlich.

Temperaturen in Memel am 23. Mai

6 Uhr: + 10,0, 8 Uhr: + 10.0, 10 Uhr + 10.2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
34	2	Wimm MS Rasmar	Danzig	leer	Kohlen-Impor

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
826	9	Heire SD. Bentsen	Danzig	leer	Ed Krause
829		Bertha SD. Jensen	„	„	R. Meyhoefer
830		Stephanie SD Baacke	Kingslynn	ohnittholz	Ed. Krause
831		Vyshera SD Samson	Hollingwog	leer	R. Meyhoefer
83.		Iris SD. Jansen	Riga	Stückgut	„
833		Borgholm SD. Strandberg	Gdingen	Post und Passagiere	Maage

Pegelstand: 0,55. — Wind: NW. 6. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Marktbericht

sk. **Pogegen**, den 23. Mai 1934

Butter	Pfd. 0,90—1,20	Karotten	Liter 0,50
Eier	Stück 0,08—0,08	Zwiebeln	Ltr. 0,50
Weizen	Ztr. 14,00—15,00	Schweinefleisch	
Roggen	Ztr. 9,50—10,00		Pfd. 0,60—0,80
Hafer	Ztr. 8,00—9,00	Rindfleisch	Pfd. 0,40-0,60
Gerste	Ztr. 8,00—10,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,40-0,55
Kartoffeln	Ztr. 2,00—3,00	Hechte	Pfd. 0,70—0,90
Hähne	Pfd. 0,60—0,70	Ferkel	Paar 25—30
Hühner	Pfd. 0,80—0,85	Läuferschweine	Stck. 22-30
Tauben	1,50	Schlachtschweine	Pfd. 0,4(

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Sport Turnen Spiel

Königsberger Pfingst-Hockeyturnier

Während der Pfingstfeiertage wurde in Königsberg das Hockeyturnier ausgetragen, zu dem bekanntlich auch zwei Memeler Mannschaften, die Hockey-Elf des MTV. und die Damen-Elf des Sportvereins Memel, gemeldet hatten. Die Memeler konnten an dem Turnier nicht teilnehmen, weil ihnen das Ausreisevisum verweigert worden ist.

Nachdem es am Sonnabend tagüber geregnet hatte, brachte der Sonntag endlich richtiges, sonniges Turnierwetter, so daß sämtliche Spiele reibungslos durchgeführt werden konnten. Im Hauptspiel des Vormittags konnte der VfK. einen großen Erfolg gegen die Heidelberger Studenten erringen. Das Spiel endete unentschieden 1 : 1, nachdem VfK. bis eine Viertelstunde vor Spielschluß sogar mit 1 : 0 in Führung gelegen hatte. Das Resultat verdankten die Königsberger vor allem dem ausgezeichneten Spiel ihrer Hintermannschaft. Auch der THC. Blau-Weiß lieferte ein prächtiges Spiel gegen den Berliner Hockey-Club und unterlag nur knapp mit 1 : 2 (1 : 0). Nur in der ersten Viertelstunde beherrschten die Berliner das Feld. Eine böse Schlappe erlitt „Rasensport-Preußen" gegen Polizei Berlin. Mit 6 : 0 holte die Gastmannschaft einen überraschenden hohen Sieg heraus, ohne dabei irgendwelche besonderen Leistungen zu zeigen. Der Stettiner HC. siegte gegen VfB. 4 : 1 (3 : 1). Der Sieg der Stettiner war in dieser Höhe vollkommen verdient. Der THC. Zoppot unterlag den Königsberger Mittelschülern 3 : 4 (0 : 3). Die Mittelschüler spielten eifriger und führten in der ersten Halbzeit bereits mit 3 : 0. Erst gegen Schluß der zweiten Spielzeit kamen die Zoppoter gut auf. Auch gegen die Königsberger Pioniere mußte THC. Zoppot eine verdiente Niederlage hinnehmen. Die Militärmannschaft siegte 4 : 2 (1 : 1). Die Jugendspiele des Sonntags brachten folgende Ergebnisse: „Rasensport-Preußen" gegen SV. Marienwerder 2 : 1 (1 : 0); VeM. gegen VfK. 2 : 1 (2 : 1).

Dänemark schlägt Polen im Fußball 4:2 (2:0

Trotz schlechten Wetters hatten sich am zweiten Feiertag zu dem Fußball-Länderkampf Dänemark-Polen in Kopenhagen über 15 000 Zuschauer eingefunden, die von ihren Landsleuten einen schönen Kampf zu sehen bekamen. Bereits vor der Pause ging Dänemark durch Ulldelar mit 2 : 1 in Führung und auch nach dem Wechsel hielt die Gesamtführung der Einheimischen weiter an. Zwei weitere Tore durch Görgensen brachten das Ergebnis auf 4 : 0 und erst dann kamen die Gäste zu zwei Treffern. Der Sieg der Dänen war auch in dieser Höhe durchaus verdient.

Boussus stärker als Perry

Die französischen Tennismeisterschaften in Paris wurden mit den Kämpfen der Internationalen Clubs von Frankreich und England eingeleitet. Die Ankündigung, daß Boussus mit dem Engländer Perry zusammentrifft, hatte 5000 Zuschauer ins Roland Garros-Stadion angelockt. Sie wurden auch nicht enttäuscht, denn der Franzose überspielte den zu siegessicher antretenden Briten 6 : 4, 2 : 6, 7 : 5. Austin fand bei Merlin nur im zweiten Satz Widerstand. Perry—Hughes waren gegen Borotra—Merlin nicht überragend, gewannen knapper, als es das Resultat 6 : 2, 7 : 5, 6 : 3 verrät.

Ergänzend zu den bereits gemeldeten Ergebnissen in den Einzelspielen des Pfingstturniers bei Rot-Weiß Berlin ist zu berichten, daß im Gemischten Doppel das deutsche Paar Fräulein Horn-v. Cramm im Schlußspiel mit 9 : 7, 8 : 6, 6 : 2 über Fräulein Ryan-Heines sicher blieben. Das Herren-Doppel wurde eine Beute des norddeutschen Paares Frenz-Dr. Dessart, die die Prager Kombination Vodicka-Caska mit 6 : 4, 6 : 2, 6 : 2 schlugen.

Was die „Kieler Woche" bringen wird ...

Kiel, im Mai.

Nicht weniger als 61 Klassen wird die „Kieler Woche 1934" am Start sehen, die vom 15. bis 23. Juni durchgeführt wird. Sicherlich wird mancher Sportfreund an die herrlichen Bilder aus der Vorkriegszeit erinnert werden, als diese Woche der Mittelpunkt der Wassersport-Veranstaltungen ganz Mitteleuropas war. Aber in einem unterscheidet sich die diesjährige Veranstaltung grundsätzlich von ihren Vorgängerinnen: Die Leitung der Veranstaltung liegt nicht mehr bei den einzelnen Verbänden und Segler-Vereinen, sondern sie ist einheitlich in die Hände des Reichssportführers v. Tschammer und Osten gelegt worden. Die Verbände haben nur noch für die Durchführung der Wettkämpfe Sorge zu tragen.

Von den Jachten der großen internationalen Rennklasse bis hinunter zur kleinsten Segeljolle werden alle Typen von Fahrzeugen vertreten sein, die sich irgendwie in die festgelegten Rangklassen einordnen lassen, so daß diese „Kieler Woche" tatsächlich als die größte segelsportliche Veranstaltung des ganzen Jahres angesprochen werden muß. Schon am Eröffnungstage werden sämtliche gemeldeten Fahrzeuge, wenn sie sich um einen der ausgeschriebenen Preise überhaupt bewerben wollen, an großen Propagandafahrten teilnehmen müssen, die den Kieler Hafen berühren, sich aber auch bis auf die hohe See hinaus erstrecken werden. Von besonderem Reiz werden dabei die Wettfahrten der Kriegsschiffboote der deutschen Reichsmarine sein, die ohne Zweifel besonders viel Schaulustige herbeilocken werden.

Ununterbrochen werden dann an den folgenden Tagen die Wettkämpfe abgewickelt werden, für die etwa 60 kostbare Preise ausgesetzt sind. Allerdings wird es nicht allen Teilnehmern möglich sein können, einen Preis zu erringen, da die Bedingungen in manchen Wettbewerben gegen früher bedeutend erschwert worden sind. Aber es wird ein heißer Kampf werden, zumal um die Spitzenpreise, den Preis des Reichskanzlers für die internationale 6-m-R-Klasse und den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda für die internationale 8-m-R-Klasse. Ein dreimaliger Sieg, den das gleiche Boot über seine Konkurrenten davontragen muß, sichert einen dieser wertvollen Preise.

An vier Tagen wird man außerdem die Wettkämpfe deutscher Studenten mit ihren Booten aus der 12-Fuß-Klasse sehen können, die den Abschluß dieses Ereignisses von hohem sportlichen Rang darstellen sollen. Eine Sternfahrt der Motorboote, deren Ziel die Stadt Kiel ist, wird den glänzenden und stimmungsvollen Ausklang der diesjährigen „Kieler Woche" bringen.



Die amerikanischen Fußballer zu den Weltmeisterschaften in Rom eingetroffen

In den nächsten Wochen finden in Italien die großen Wettkämpfe um die Fußball-Weltmeisterschaft statt, die von der gesamten Sportwelt mit größtem Interesse verfolgt werden. Als erste ausländische Mannschaft sind die Amerikaner in Rom eingetroffen und haben dort ihr Training aufgenommen. — **Unser Bild zeigt die USA.-Fußballer im Stadion in Rom während einer Trainingspause.**

Todesanzeige

Heute morgen 6¼ Uhr erlöste der Tod nach langem, mit grosser Geduld getragenem Leiden, meinen lieben, treusorgenden Mann, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Oberstraßenmeister i. R.

Reinhold Lauschinsky

im 80. Lebensjahr. (8330

Dieses im Namen der Hinterblieb.

Marie Lauschinsky
als Gattin

Memel, den 23. 5. 34

Tag d. Beerdig. wird bekannt gegeb.

Allen, die mir beim Heimgange meiner lieben Frau zur Seite gestanden, sowie für die schönen Kranzspenden und Herrn Konsistorialrat **Reidys** für die trostreichen Worte am Sarge sage ich hierdurch meinen herzlichen Dank.

Martin Steppans, Mellneraggen

Zwangsversteigerung

Am **Freitag,** dem 25. d. Mts., vormitt. **9** Uhr, werde ich

1. in der **Janischker Straße 24/25** **1 Büfett, 1 Nachttisch, 1 Frisiertoilette, 1 Bettgestell** m. Matratze, **1 Kleiderschrank** m. Spiegel, **2 Gondeln und ein Piano**
2. um **11** Uhr in der **Schlewiesstr. 13** **1 Waschtoilette mit Spiegel und Marmorplatte**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher Memel, Budsarger Straße 11.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, d. 25. d. Mts.,** 10 Uhr vorm., werde ich in **Laugallen** auf dem früheren **Maidenbaum**'schen Grund ück

1 Viehwaage u. die Ladeneinricht.

öffentlich meistbietend versteigern. (8319

Missullis, Vollziehungsbeamter Dawillen

---

1 Kiosk

neu, Durchmesser 2.50, achteckig, zerlegbar zu allen Zwecken geeignet, auch als Gartenpavillon. Zu erfragen a. d. Schalt. d. Bl.

Wir

vermitteln

Anzeigen-Aufträge

für alle Blätter des In- und Auslandes

zu Originalpreisen

ohne Porto- oder sonstige Zuschläge

Man spart

bei unserer Inanspruchnahme Mühe, Zeit und Kosten

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Verkäufe

1 Schlafzimmer
komplett, Mahagoni poliert, u. 1 **Speisezimmer,** kaukasisch. Nußbaum, komplett, preiswert zu verkauf. Angeb. unter **9960** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8244

Ein neues (8306
Eichenbett
mit Nachttisch und 3 Lederstühlen steht zum Verkauf
Barbierstr. 3, 1 Tr.

1 elektr. Krone 4 fl.
1 seid. Lampenschirm
1 schwarz. Gehrockanzug
1 Silberkranz (echt)
1 Vogelbauer mit Tischchen
1 gr. Gießkanne u. gr. Steintöpfe
sehr billig zu verk.
8298) **Matzat**
Lu senstr. 9/10

Auto

Zweisitzer mit Notsitz, Marke **„Wanderer".** zum Teil neu überholt, billig **zu verkaufen.**

Jolke, Luisenstr. 3

Zu besichtigen bis z. 25 5., 12 Uhr.

Photoapparat
10×15, Henar f: 3,5 preisw. zu verkaufen. Angeb. u. **9986** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fortzugshalber hochwertiges Rosenthaler
Tafelservice
77 teil., neu, preisw. zu verkaufen. Angebote u. **9976** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Rehpinscher
billig zu verkaufen
Rumpischker Str. 18
1 Tr. (8308

Geldmarkt

3000 Lit
auf Stadtgrundstück als Hypothek gegen Sicherheit und hohe Zinsen gesucht. Angebote unt. **9974** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8317

10 000 Litas
zur ersten Stelle auf großes Grundstück in Hauptstraße, v. sof. gesucht. Mietseinnahme 1500 Litas monatlich. Angebote unter **9979** an die **Abfertigungsst. d. Bl.**



Heute
Mittwoch 7.30 Uhr Voll. Erscheinen erforderlich.

Erledige litauische **Geschäftskorrespondenz** auch stundenw.) Geschäftsgeheimnis garantiert. Angebote u. **9981** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8304

Kind

wird in gute Pflege genomm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Leihbücherei
Rob. Schmidt
Je Buch u. Woche
50 Cent
Reichste Auswahl

Firnis

Farben u. Lacke kaufen Sie am günstigsten bei
Kolmann & Eppel
Hohe Straße 11

Trockene
Hobelspäne
können abgeholt werden
Polangenstr. 17

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (6728 Gr. Sandstraße 5.

Kaufgesuche

Gut erhalt **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. **9991** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8344

Gebrauchten (8302
Carbid-Schweißapparat
zu kaufen gesucht
„Metalit", Janischker Str. 5, Tel. 1457

Kiel- oder Flachboot
etwa 4,50 m lang, zu kaufen gesucht.
Klischies
z. Zt. Försterei, b. Memel

Wer liefert
Holzwollseil
von 10 bis 30 mm Durchmesser? Angebote an
Ing. **K. Wittmoser**
Mariampolé

Stellen-Angebote

Gute Existenz
bietet sich einem tüchtigen **Maschinenschlosser,** möglichst mit Führerschein. Angebote u. **9990** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jg. Bäckergeselle
on sofort gesucht
Gr. Sandstr. 5

Lehrfräulein
ges. **Kurt Licht**
Töpferstraße 23.

Lehrfräulein
von sofort gesucht
„Bata"
Schuhwarenhaus
Fr.-Wilh.-Str. 19 20

Redegewandte
Damen
für vorübergehende Beschäftigung von sof. gesucht! Meld.:
Eduard Weisson
Fischerstr. 9/10.

Wirtin
die in Hotelküche erfahren, f. d. Saison gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. **9993** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Einige Wäschenähterinnen
f. Heimarb. v. sof. ges.
„Ersch a"
Kl. Sandstraße 7

Hausangestellte
m. gut. Empfehlung. melde sich (8336
Luisenstraße 9/10
Privat

Apollo-Licht-Spiele

Täglich 5 und 8¼ Uhr
Preise 1.–, 1.50 und 2.– Lit

Die Freundin eines grossen Mannes

Käthe von Nagy
Karl Ludwig Diehl

Beiprogramm

Kammer-Licht-spiele

Täglich 5 und 8¼ Uhr
Preise: 1.–, 1.50 u. 2.– Lit

Der grosse Sensations-Tonfilm

Höllentempo

Sensationen zu Lande, zu Wasser und in der Luft!
Salto King, Georgia Lind

Beiprogramm

KALI

ist billiger geworden!

Die Hackfrüchte sind KALIfresser!

Darum gib ihnen

KALI

Radiumbad Oberschlema

das stärkste Radiumbad der Welt,

daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahrebeschwerden, Alterserscheinungen.

Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 RM

Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Zahl der Kurgäste	
1924:	2072
1927:	6589
1930:	9837
1933:	11294

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwißka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots"

Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen- u. Kehlkopftuberkulose Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: **PUHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.**

- - - mit wen'gem kommt man aus!

Ist das Geld knapp, so muß man mit wenigem zu wirtschaften verstehen. Drosseln Sie die unproduktiven Ausgaben für Werbung, aber drosseln Sie nicht die Ausgaben für die Werbung durch Inserat.

Die Zeitungsanzeige macht sich bezahlt, sie erfordert aber die Benutzung einer Zeitung mit umfassendem und kaufkräftigem Leserkreis.

Junges (8316
Dienstmädchen
kann sich melden.
Fleischermstr. Kurt Tolo
Wiesenstraße 4/5

Tücht. Mädchen
mit Zeugn. gesucht
Hospitalstr. 22
1 Treppe l.

Zuverlässig. jüngeres
Mädchen
f. den Haushalt ges. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Jung. Mädchen
für die Sommermonate von sof. gesucht
Sim.-Dach-Str. 4
parterre rechts.

Aufwärterin
für vorm. gesucht.
Zu erfr. a. d. Schalt d. Bl. 8334

Aelt. Aufwärterin
für ¾ Tag kann eintreten (8312
Hohe Str. 9/10

Heiraten

Hausbesitzerin
48, ev., gute Erscheinung, ohne Anhang wünscht Ehekamerad. Angeb. u. **9985** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Besitzertochter mit guten Zeugniss. sucht zum 15. 6. od. später Stelle als
Haustochter
bei Kindern oder in kl. Haushalt Ang. u. **9588** an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

Anständ., ehrliches **Mädel** f. **Stelle** z. Kassieren. Angeb. unt. **9977** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 8.99

Stütze
sucht Stelle v. 1. 6 Angeb. u. **9982** an d. Abfertigungsst. d. Bl

Anst. Mädchen
vom Lande m. Kochkenntn. sucht Stelle. Angeb. u. **9980** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.
mit Küche und Badezimmer im Hause **Werftstraße 1** von sofort zu vermieten. Besichtigung vorm. von 9—10 Uhr, nachmittag v. 3—4 Uhr.

Sonnige
2-Zimmer-Wohn.
in ruhigem Hause an Wohnungsberecht. z verm. **Schurwin** Schanzenstraße 2.

2-Zimmer-Wohn.
1 Treppe, vom 1. od. 15. 6. zu vermieten **Jungfernstraße 7**

Freundl., sep. geleg.
leeres Zimmer
v. 1.6. od. spät. z. verm 8331) **J. Podszus** Parkstr. 5, 1 Tr.

Möbl. Zimmer
separat. Eingang an Herrn zu vermieten.
Rippenstraße 8

Möbl. Zimmer
m. sep. Eing. z. verm.
Lotsenstraße 4

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Kettenstr. 4, Hof

Kolonialwaren-Geschäft
v. sofort zu vermieten
Veitstraße 23

Die vom Memelländischen Kulturbund bisher benutzten
Kontorräume
(3 Zimmer) im Hause **Werftstraße 1** sind v. sof. weiter zu verm. Besichtigung vorm. von 9—10 Uhr, nachmittag v. 3—4 Uhr.

Mietsgesuche

Suche
2-3-Zimmer Wohn.
Nähe Frd.-Wilh.-Str. Angeb. unt. **9989** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.
m. Küche z. 1.7. zu miet. gesucht. Angeb. unt. **9994** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8353

Capitol

Ab Mittwoch 6 und 8½ Uhr

Der sensationelle Kriminalfilm **in deutscher Sprache**

Radio-Polizei-Patrouille

Die Geschichte einer Verbrecherbande deren Komplizen bis in die Polizei hinein verbreitet sind.

Der typische Fall amerikanischen Bandenwesens!

Die Handlung ist fesselnd und lehrreich zugleich und lässt den Zuschauer nicht aus der Spannung, die bis zum Schluss in atemlosem Banne hält.

Aus dem Inhalt:

Ein Polizist und eine Scheinverhaftung — Aus Spass wird Ernst — „Radio-Ueberfallwagen 32" — Little Ernie's Bande — Der Mord — Der Kampf mit dem Mörder — Eine furchtbare Entdeckung — Ein Trick der Geldschrankknacker — Die Bande bei der „Arbeit" — Der Kampf ums Leben u. s. w. u. s. w.

Jeder der einen wirklich spannenden Kriminalfilm liebt, wird bei diesem ausgezeichneten Tonfilm auf seine Rechnung kommen — Beiprogramm

Dazu die **2 Uljani-Artisten** mit einem **vollständig neuen Programm:**

1. Die Glas-Pyramide auf der Stirn
2. Die große Glanznummer auf dem Drahtseil: Die Drahtseil-Akrobatin stellt einen Tritt auf das Drahtseil und steigt hinauf.
3. Dann plaziert sie einen Stuhl auf das Drahtseil u. nimmt darauf Platz.
4. Amerikanischer Marine-Foxtrott.

Donnerstag 2½ Uhr
Jugend-Vorstellung
Tarzans Rückkehr
Ein sensationeller Großtonfilm in **deutscher Sprache**
Beiprogramm
Kinder unten 50 Ct., ob. 75 Ct.
Erw. unten 1 Lit. ob. 1,50 Lit

Gutgeh. Lebensmittelgeschäft
von sofort zu haben. Ang. unt. **9992** a. d Abfertigungsst. d.

Kolonialwaren- u. Schankgeschäft
ab 1. Juli z. verpacht. Angeb. u. **9987** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

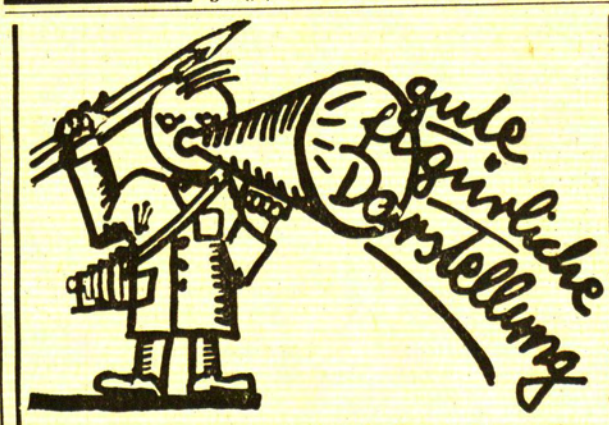
Kleines wenig
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit gesucht. Angeb. u. **9973** an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

Suche von sof. ein kleines
sep. möbl. Zimmer
Angeb. u. **9978** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kl. leeres Zimmer
gesucht. Angeb. unt. **9975** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8295

Vom 1. 6. od. später
leeres Zimmer
gesucht. Angebote u. **9984** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Werkstube
im Zentrum gesucht. Ang. unt. **9988** a. d. Abfertigungsst. d. B.



ZEICHNUNG UND FOTO ERHÖHEN DIE

WERBEKRAFT

IM

Inserat
Plakat
Prospekt
Werbebrief

UM

100%

MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFEN UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.